Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 157. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis pro Monat 1,20 Reichsmark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Insertions-Gebühren: Die einspaltige Petitzeile (3 mm), 45 mm breit, 20 Rpfg., für auswärtige Inserenten 25 Rpfg., die Reklamezeile, 74 mm breit, 60 Rpfg., Tabell. Satz mit Aufschlag. Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 8 Uhr erbeten, größere einen Tag vorher.

Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 51 | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | Sonnabend, den 3. Mai 1930 | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | 46. Jahrg.

Ruhiger Verlauf der Maifeiern.

Was gibt es Neues?

— Der 1. Mai ist in Deutschland und im Ausland im allgemeinen ruhig verlaufen.

— Die Reichsregierung wird wegen der Grenzverletzung durch polnische Flugzeuge in Warschau energischen Einspruch erheben.

— Das Reichskabinett beschäftigte sich am Donnerstag mit dem Osthilfsprogramm.

— Die Grenzverletzungen durch polnische Flieger sind jetzt amtlich festgestellt.

— In der Angelegenheit der kommunistischen Bluttaten am Ostersonntag in Leipzig sind weitere Verhaftungen erfolgt.

— In Bromberg wurden wieder Führer des Deutschtums in Polen zu Gefängnisstrafen verurteilt.

— Der österreichische Bundeskanzler Schober ist Donnerstag in London angekommen.

— Dem österreichischen Bundeskanzler Schober wurde das Kreuz der französischen Ehrenlegion verliehen.

Der 1. Mai ruhig verlaufen.

Die Berliner Maifeiern sind nach einem amtlichen Berliner Polizeibericht, abgesehen von kleineren Reibereien, ruhig verlaufen. Insgesamt wurden 18 Personen zwangsgestellt. Auch aus dem Reiche werden abgesehen von kleineren unwesentlichen Zwischenfällen keine besonderen Ruhestörungen anläßlich der Maifeiern gemeldet.

In einem Lokal in Stettin kam es am Abend zwischen politischen Gegnern zu einer Schlägerei. Die Polizei räumte das Lokal, wobei die sich ansammelnde Menge gegen die Beamten Stellung nahm, so daß diese von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten. Ein Beamter wurde durch einen Messerstich in den Rücken schwer verletzt. Der Täter, ein Kommunist, konnte verhaftet werden.

Auch im Ausland ruhiger Verlauf.

Auch aus dem Ausland werden keine nennenswerten Zwischenfälle bei den Maifeiern gemeldet. In Wien kam es bei dem kommunistischen Umzug zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Es wurden 25 Personen festgenommen.

In Frankreich ist der 1. Mai in diesem Jahre besonders ruhig verlaufen. In vielen Städten wurden Umzüge und Kundgebungen veranstaltet, die jedoch nur zu wenigen, bedeutungslosen Zwischenfällen führten. So wurde in Valenciennes ein Belgier, der bei einer öffentlichen Kundgebung sprechen wollte, verhaftet und ausgewiesen. In Rouen versuchten feiernde Arbeiter ihre Arbeitsgenossen an der Arbeit zu hindern. Die Polizei griff ein. Bei dem Handgemenge wurden einige Personen unwesentlich verletzt. Nach Mitteilungen der Polizeipräfektur sind im ganzen 687 französische und 94 ausländische Manifestanten in Paris verhaftet worden.

In Warschau kam es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten. An einigen Stellen der Stadt wurde die Polizei von Kommunisten mit Steinen beworfen. Mehrere höhere Polizeioffiziere wurden verletzt. Auf Polizeispitzel gaben die Kommunisten mehrfach Revolverschüsse ab.

Scharfer deutscher Einspruch in Warschau.

Die deutsche Regierung wird den Gesandten in Warschau anweisen, mit allem Nachdruck gegen die verschiedenen Grenzverletzungen durch polnische Militärflugzeuge Beschwerde zu führen und darauf hinzuweisen, daß die deutsche Regierung es auf keinen Fall dulden könne, daß eine Wiederholung systematischer Flüge in ostpreußisches Gebiet durch polnische Militärflugzeuge, etwa wie im Vorjahr, auch in diesem Jahre stattfinde. Die polnische Regierung wird gebeten, die Schuldigen zu bestrafen und es sicherzustellen, daß eine Wiederholung solcher Grenzverletzungen nicht vorkomme.

Die Grenzverletzungen amtlich festgestellt.

Die amtlichen Untersuchungen, die die Fälle von Grenzverletzungen durch polnische Militärflieger in den letzten acht Tagen zum Gegenstand hatten, hatten bisher folgendes Ergebnis:

Am 23. April ist bei Deutsch-Eylau einwandfrei ein polnisches Militärflugzeug festgestellt worden. Am 29. April wurden drei polnische Militärflieger in den Kreisen Neidenburg und Ortelsburg festgestellt. Darüber hinaus liegen noch einige nicht ganz einwandfrei geklärte Fälle vor. Am 25. April hat ein polnisches Flugzeug, bei dem es sich ausnahmsweise nicht um ein Militärflugzeug handelt, einen Teil des Kreises Neidenburg überflogen. Am 23. April ist der Kreis Ortelsburg von einem polnischen Flugzeug überflogen worden, von dem man noch nicht genau weiß, ob es sich um ein Militärflugzeug handelt.

Die polnische Regierung hatte im vorigen Jahre erklärt, daß sie eine ernsthafte Erinnerung gegen das Überfliegen der deutschen Grenze an ihre Militärflieger richten werde. Seitdem sind die Überfliegungen bis zur letzten Zeit unterblieben. In der letzten Woche sind aber wiederholt Überfliegungen der deutschen Grenze erfolgt. Es war schwierig, festzustellen, ob es sich um Überfliegungen durch polnische Flugzeuge und zwar Militärflugzeuge gehandelt hat. Die Zeugenvernehmungen darüber waren äußerst langwierig.

Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß bei einer Reihe von Ländern Verordnungen bestehen, die gewisse Maßnahmen für den Fall eines unberechtigten Überfliegens vorsehen. In Deutschland besteht eine Verordnung vom 11. Dezember 1924, deren Inhalt ist, daß die Polizei Luftfahrtzeuge, die die Grenze verletzt haben, zum sofortigen Landen durch Signalschüsse mit Rauchentwicklung veranlassen kann. Sie ist berechtigt, falls ihrer Aufforderung nicht Folge geleistet wird, das Niedergehen solcher Flugzeuge zu erzwingen. Die Schwierigkeit besteht übrigens nicht nur für Deutschland, sondern ganz allgemein. Das Auswärtige Amt hat bei sämtlichen dafür in Betracht kommenden Staaten feststellen lassen, wie die anderen Staaten zu dieser Sache stehen, und was ihre Verordnungen besagen. Dabei hat sich herausgestellt, daß überall diese Frage unbestimmt behandelt ist und daß man überall große Vorsicht walten läßt hinsichtlich der Bestimmung über das Abschießen.

Was die Flugzeuge mit der Überfliegung bezwecken, ist nicht bekannt. Die polnische Regierung hat Deutschland gegenüber im Vorjahr erklärt, daß die Flugzeuge sich nur verirrt hätten. Natürlich kann es vorkommen, daß sich ein Flugzeug verirrt. Wenn sich aber die Fälle so stark wiederholen wie im Vorjahr, dann scheint die Möglichkeit von Verirrungen nicht gegeben. Die deutsche Regierung nimmt also an, daß andere Gründe für die Grenzverletzungen vorliegen.

Der Skandal in der Berliner Schulverwaltung.

Zu den Verfehlungen bei der Berliner Schulverwaltung, die gegenwärtig von der Staatsanwaltschaft und vom Oberpräsidenten untersucht werden, wird noch gemeldet:

Stadtoberinspektor Albert Borchert hatte schon seit Jahren das Dezernat der Lernmittelbeschaffung für die Bezirke 1 bis 6 unter sich. Er hatte es nach und nach verstanden, die Zahl der Schulbücherlieferanten bis auf zwei zu verringern. **Mit diesen beiden Geschäften schloß Borchert Lieferungsverträge ab, bei denen er sich eine Provision ausmachte, die zwischen 5 und 10 Prozent schwankte. Die beiden Firmen gingen auf diese an sich erheblichen Forderungen Borcherts ein, da dieser ihnen als Entschädigung die Alleinlieferung zusicherte. Um die Ausgaben für die Provision wett zu machen, sollen die beiden Buchhandlungen dafür die Bücher, die sie an die Schulverwaltung lieferten, in ungewöhnlich schlechter Aufmachung herausgebracht, minderwertiges Papier und Einbände benutzt haben, die schon nach kurzer Zeit sich im wahrsten Sinne des Wortes auflösten.**

Klagen, die von einzelnen Schulleitern wegen der schlechten Beschaffenheit des gelieferten Materials einliefen, gingen immer wieder an Borchert, der die Beschwerden in den Papierkorb warf. Die Stadt Berlin bezw. der Magistrat erfuhren von dem Treiben Borcherts zum ersten Male im Januar d. J., als Briefe an die Schulverwaltung gelangten, in denen „gute Freunde" Borcherts darauf hinwiesen, daß der Stadtoberinspektor Ausgaben mache, die sich mit seinem Einkommen als Beamter unmöglich vereinen ließen. Daraufhin wurde sofort eine Prüfung der Angelegenheit vorgenommen und es ergab sich der dringende Verdacht, **daß der Stadtoberinspektor in der Tat sich Provisionen in Höhe von 200 000 M von den beiden Lieferanten habe zahlen lassen.** Der Magistrat übergab diese Angelegenheit daraufhin dem Oberpräsidenten, der ein Disziplinarverfahren gegen Borchert einleitete und schon nach mehreren Vernehmungen die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übertrug. Bei den Vernehmungen hat ein Zeuge bekundet, daß Stadtschulrat Nydahl um die Provisionen Borcherts gewußt habe, aber nicht dagegen eingeschritten sei. Die Staatsanwaltschaft hat Nydahl daraufhin vernommen, der jedoch ausdrücklich bestritt, von den Dingen irgend etwas gewußt zu haben.

Der Umfang der Osthilfe.

Nur die Grenzbezirke von Schlesien einbezogen?

Wie verlautet, wird sich der Umfang des Ostprogramms nicht so weit erstrecken, wie es wohl ursprünglich beabsichtigt war. Das Kabinett hat sich am Donnerstag in dreistündiger Sitzung mit dem Ostprogramm befaßt, seine Aussprache aber dann vertagt. Es gewinnt den Anschein, als ob die entscheidend wichtige Frage, welche Bezirke unter die Notstandsgebiete des Ostens gerechnet und mit der Hilfeleistung bedacht werden sollen, noch zu lebhaften Auseinandersetzungen Anlaß geben wird. Der Vorschlag des Reichsfinanzministeriums, das für diese Angelegenheit federführend ist, steht dem Vernehmen nach für die Osthilfe nur die Provinz Ostpreußen und die Grenzkreise der übrigen Ostprovinzen vor, also diejenigen Kreise Ostpommerns, der Grenzmark und Schlesiens, die durch die neue Grenzziehung unmittelbar an die polnische Westgrenze stoßen. Die berechtigten Forderungen der landwirtschaftlichen Kreise aber gehen bekanntlich dahin, daß das gesamte landwirtschaftliche Gebiet Ostelbiens, das durch den polnischen Korridor in seiner wirtschaftlichen Lebensfähigkeit auf das stärkste getroffen ist, in die Osthilfe einbezogen wird. Es liegen schon eine ganze Reihe von Protestkundgebungen gegen die offenbar geplante Verkleinerung des Hilfswerkes vor. Die Begrenzung auf Ostpreußen und die unmittelbaren Grenzkreise entspricht den Plänen, die von der vorigen Regierung und zwar von dem Reichsinnenminister Severing in Aussicht genommen waren.

Immer weitere Stillegungen.

Die schlechte Wirtschaftslage in der Industrie des Finowtalgebiets hat die Firma Hoffmann und Motz in Finow-Eisenspalterei genötigt, wegen Auftragsmangel den Betrieb stillzulegen. Diese Maßnahme erfolgt auf unbestimmte Zeit. Einige hundert Arbeiter werden dadurch brotlos.

Die Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben, hat, wie mitgeteilt wird, nachdem die Vertreter der Gewerkschaften den Versuch einer gütlichen Einigung in der Frage der notwendig gewordenen Lohnsenkung zurückgewiesen haben, angesichts der Dringlichkeit der durch die Preisrückgänge am Metallmarkt erforderlichen Herabminderung der Selbstkosten den Beschluß gefaßt, unverzüglich die Stillegung des gesamten Kupferschieferbaus zu beantragen. Dieser Entschluß stellt zunächst eine vorsorgliche Maßnahme dar.

Weitere Verhaftungen wegen der Leipziger Bluttaten.

Wegen der blutigen Vorkommnisse an den Osterfeiertagen in Leipzig wurde auf Ersuchen der Leipziger Staatsanwaltschaft der Arbeiter Mathey aus Berlin, der eine Schußverletzung erhalten hatte, unter dem dringenden Verdacht der Beteiligung an dem Beamtenmord nach seiner Entlassung aus dem Krankenhause verhaftet. Weiter wurde ein Arbeiter aus Düsseldorf, der sich an der Demonstration in Leipzig beteiligt und Verletzungen erlitten hatte, in Braunschweig verhaftet. Er wird jedenfalls nach Leipzig übergeführt werden. Auch gegen einen jungen Kommunisten aus Annaberg in Sachsen ist ein Strafverfahren wegen aktiver Beteiligung an einer Zusammenrottung eingeleitet worden. Die Arbeiter Prätorius und Bähre aus Burg, die am Sonnabend verhaftet wurden, sind jetzt der Staatsanwaltschaft in Leipzig zugeführt und **bereits** vernommen worden.

Wieder ein polnisches Schandurteil gegen Deutsche.

Völliger Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Vor dem Bezirksgericht in Bromberg begann Donnerstag der sogenannte Pfadfinderprozeß. Nach dem Aufruf der Angeklagten stellte Staatsanwalt Dr. Kuziel, der aus dem Deutschtumsbundprozeß bekannt ist, den Antrag, die Öffentlichkeit vollständig auszuschließen, da die Staatssicherheit bedroht sei. Das Gericht, das unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Radlowski tagt, der auch im Deutschtumsbundprozeß den Vorsitz führte, verkündete nach dreiviertelstündiger Beratung **den vollständigen Ausschluß der Öffentlichkeit bis zur Urteilsfällung. Die Verteidiger beantragten Zulassung von Vertrauensleuten, das Gericht lehnte aber diesen Antrag ab**

Auf der Anklagebank sitzen Dr. Burchardt Posen, Miehlke-Bromberg, ferner die Pfadfinder Preuß-Bromberg und Buraw-Colmar. Preuß der gerade beim polnischen Heere seine Militärzeit absolviert, erschien in der Uniform eines polnischen Infanterie-Regiments.

Die Anklage ist erhoben worden, weil die beiden Hauptangeklagten ein Bundestreffen der deutschen Jugend bei Kähnsdorf am Seddiner See bei Potsdam organisiert haben sollen, um dort die deutsche Jugend aus Polen militärisch auszubilden. Ferner sei ein Turnkursus der deutschen Turnerschaft in Berlin vom 15. bis 27. Juli und ein Sportkursus für Leichtathletik in Danzig abgehalten worden. Beide Veranstaltungen hätten den gleichen Hauptzweck verfolgt. Bei Dr. Burchardt will man Vorbereitung zur Spionage weiter darin sehen, daß er Jugendausflüge nach Kongreßpolen, in die Weichselniederung organisiert habe, um statistisch die Anzahl des Deutschtums zu erfassen. Der Staatsanwalt sieht darin eine Vorbereitung der dort ansässigen Deutschen zum Krieg, denn nur um diesen einen Zweck könne es sich gehandelt haben. In Wirklichkeit handelt es sich hier lediglich um einen Ausflug, der die Jugend mit den Lebensgewohnheiten des Landes bekannt machen sollte. Die Anklageschrift, die inzwischen vorliegt, ist so kindlich aufgebaut daß sie das Staunen jedes Juristen erweckt. Zur Charakterisierung diene nur folgendes: Einige Jugendgruppen haben auch in Deutschland in der Gymnastik die sogenannte „Brücke" geübt, eine Turnübung, die jedes Kind kennt und erklären kann. In dieser „Brücke" wittert der Staatsanwalt „Brückenbau für den Fall des Krieges über Flüsse" (!). Es ist dies nur ein Beispiel aus der Fülle des Grotesken, das diese Anklageschrift birgt.

In den Morgenstunden des Freitag wurde einem eigenen Funkspruch zufolge das Urteil gefällt. Dr. Walter Burchardt wurde wegen Spionage zu einem Jahr Gefängnis, wegen Geheimbündelei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die Strafe wird zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis zusammengezogen. Mielke wurde wegen Geheimbündelei zu drei Monaten Gefängnis und zu 1200 Zloty Geldstrafe wegen zweimaligem unrechtmäßigem Grenzübertritt, Preuß wegen Geheimbündelei zu drei Monaten Gefängnis und zu 800 Zloty Geldstrafe wegen einmaligem unrechtmäßigem Grenzübertritt verurteilt. Burow wurde freigesprochen.

Die Verteidiger haben wegen dieses Urteils sofort Berufung eingelegt. Da die Verhandlungen hinter verschlossenen Türen stattfanden, sind die Strafanträge des Staatsanwalts nicht bekannt; ebensowenig kann sich die Öffentlichkeit ein Urteil darüber bilden, **wie der ganze Prozeß verlaufen ist**

Die Turkestano-sibirische Eisenbahn.

Von Geh. Regierungsrat Georg Cleinow, Berlin.

Dieser Tage lief der erste Zug auf der Eisenbahnlinie, die das holz- und getreidereiche Mittelsibirien mit den Baumwollgebieten Russisch-Turkestans direkt verbinden soll.

Durch die Fertigstellung der Turkestano-sibirischen Eisenbahn in einer Länge von 1400 Kilometer wurde die große Transsibirische Eisenbahn in der Gegend von Nowosibirsk am Ob mit der Taschkenter Eisenbahn bei Aris in der Nähe des Syr-Darja verbunden. Wichtig ist die Tatsache, daß die Moskauer Regierung jetzt über eine fortlaufende Eisenbahnverbindung vom Kaspisee an der gesamten chinesischen Grenze entlang bis zum Stillen Ozean verfügt. Von den älteren Teilstrecken der Linie aus führen schon zur Zeit Zweigbahnen nach Süden mit dem Ziel, in afghanisches, chinesisches und mongolisches Gebiet vorzudringen. In Zukunft sollen auch von der neuen Strecke abzweigende Strecken der Erschließung des westchinesischen Staatsgebietes durch die Russen dienen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Eisenbahn liegt in zwei Richtungen. Einmal ermöglicht sie, den Karavanenverkehr von den Küsten des Stillen Ozeans nach Westchina, der etwa 12 bis 14 Monate für die Warenbewegung braucht, stillzulegen und die Güter aus Westchina nach Ostchina und umgekehrt im Zeitraum von 2 bis 5 Wochen zu befördern. Dieser Transitverkehr von der chinesischen Westgrenze in die ostchinesischen Provinzen bedeutet für die Sowjetregierung einen Gewinn an Valuta, an ausländischem Gelde. Die Turkestano-sibirische Eisenbahn stellt sich damit als ein verlängerter Arm der ostchinesischen Eisenbahn in der Mandschurei dar, die den russischen Finanzen alljährlich gegen 20 Millionen Rubel einbringt. Eine weitere Bedeutung der Bahn liegt in der Möglichkeit, Chinesen aus den übervölkerten Ostgebieten unter verhältnismäßig geringen Kosten in die westchinesischen Bezirke zu befördern und sie dort zu Ackerbau und Viehzucht anzusetzen.

Die Sowjetregierung hat, wie ich mich vor zwei Jahren an Ort und Stelle überzeugen konnte, schon zur Hebung des Reisbaus in Turkestan Koreaner in die Gegend des Syr-Darja gezogen, und da sie in der Bevölkerungspolitik Rassenbedenken nicht kennt, steht zu erwarten, daß sie auch Südchinesen durch geeignete Propaganda in Bewegung setzen wird. Für die Ausbreitung des Sowjetgedankens bildet diese Verbindung höchst interessante Ausblicke. Es ist ja bekannt, wie die Sowjetregierung bezw. die dritte Internationale, die ja beide völlig Hand in Hand arbeiten, bemüht sind, den kommunistischen Gedanken unter den Chinesen zu verbreiten. Durch die Wanderbewegung, welche die Bahn einleitet, werden in erster Linie solche von den Bolschewisten bearbeitete Elemente zu vielen Tausenden nach Westchina gebracht werden. Der Sowjetwirtschaftsapparat ermöglicht es, mit den neuen Siedlern Verträge über die Lieferung von Vieh, Ernteerzeugnissen, Baumwolle usw. abzuschließen, so daß die auf dem Wege über die Turkestano-sibirische Eisenbahn nach Westchina gelangten Chinesen auch wirtschaftlich in die völlige Abhängigkeit von dem benachbarten Sowjetgebiet gelangen.

Natürlich hat die Verwirklichung dieses Ausblickes noch einige Jahre Zeit. Eine Vorbedingung, und zwar die wichtigste für seine Erfüllung, liegt an einer anderen Stelle. Es ist bekannt, daß Russisch-Zentralasien bei entsprechender Bewässerung das reichste Baumwollgebiet Asiens aufweist. Das kaiserliche Rußland hat bereits gegen 800 000 Hektar mit Baumwolle bepflanzt. Den Bolschewisten ist es bisher gelungen, schon über 1 Million Hektar unter Baumwollkultur zu bringen. Es sind aber annähernd 7 Millionen Hektar für Baumwolle geeigneten Landes vorhanden; sie können zur Zeit ihrem Zwecke nicht zugeführt werden, weil die Bevölkerung auf ihnen Reis und Getreide zur eigenen Ernährung baut. Diese Verwendung des hochwertigen Bodens bedeutet ein unwirtschaftliches Verfahren. Das Getreide wird zu teuer. Bisher wurde nun der Versuch gemacht, die Usbeken und Turkmenen, die in erster Linie den Baumwollbau betreiben, mit Getreide aus dem europäischen Rußland und in den letzten Jahren auch aus Sibirien zu versorgen. Das sibirische Getreide mußte aber bei einer Luftlinienentfernung von nicht ganz 2000 Kilometer einen Umweg von annähernd 5000 Kilometer machen. Die Getreideversorgung aus dem europäischen Rußland war unsicher, weil die mittlere Wolga, die untere Wolga, das Kubangebiet und die Ukraine, die als Lieferanten in Frage kamen, häufig von Dürren heimgesucht wurden und dann keine Überschüsse nach Zentralasien abgeben konnten. Die Folge der Dürre in den genannten europäischen Gebieten war dann für Usbeken und Turkmenen Hungersnot. Deshalb waren sie nur schwer dazu zu bewegen, auf den Getreide- und Reisbau zu verzichten und Baumwolle anzupflanzen.

Durch die Eröffnung der Turkestano-sibirischen Eisenbahn wird der ungeheuer reiche Getreidebezirk von Sibirien auf 1600 Kilometer an das Hauptbaumwollgebiet von Fergana-Samarkand herangerückt. Außerdem werden auf eine Entfernung von etwa 500 bis 800 Kilometer im Siebenströmeland neue Getreidegebiete erschlossen, die ihren Überschuß gleichfalls nach Zentralasien abgeben können.

Es kann somit schon für das nächste Jahr damit gerechnet werden, daß die Baumwollplantagen in Usbekistan und Turkmenistan sowie Tadschikistan sich erheblich erweitern, was wieder zur Folge haben wird, daß die Sowjetregierung entsprechend weniger Baumwolle einzukaufen braucht.

Aber noch mehr: durch die Möglichkeit, nunmehr billiges Getreide nach Zentralasien zu schaffen, entsteht auch die weitere, solches nach Nordpersien und über die Murghabbahn (Reschd) und die Eisenbahn Samarkand—Termes auch in das nördliche Afghanistan (Herat-Gebiet) zu liefern. Es eröffnet sich damit der Sowjetregierung die Aussicht, das gleichfalls zum Baumwollanbau geeignete Herat-Gebiet wirtschaftlich in ihre Botmäßigkeit zu bringen.

Die Turkestano-sibirische Eisenbahn bildet somit eine Wirtschaftsachse von außerordentlich großer Macht und starken politischen Ausstrahlungen. Noch ist die Bahn nicht in dem technischen Zustande, der einen sicheren Betrieb gewährleistet. Man hat, um die Inbetriebnahme ein Jahr früher vorzunehmen, auf viele sonst unerläßliche Hilfsbauten verzichtet. Erst im Laufe der Jahre soll die Bahn entsprechend verstärkt werden. Aber auch in ihrem heutigen Zustande, bei dem täglich sechs Paar Züge verkehren können, ist sie ein Machtmittel in den Händen der Sowjetregierung, das sich sowohl gegen China als auch gegen Afghanistan und damit zugleich gegen England um die Hegemonie in Asien verwenden läßt.

Die Deutsche Reichsbahn im Jahre 1929.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft legt ihren Geschäftsbericht für 1929 vor, der vom Verwaltungsrat am 26. d. M. genehmigt worden ist. Das Jahr 1929 begann unter ungünstigen Verhältnissen. Der Rückgang im Güterverkehr, der Ende 1928 als Folge des Lohnkampfes in der westlichen Eisenindustrie eingesetzt hatte, verschärfte sich in den ersten Monaten des Berichtsjahres, weil infolge des ungemein harten Winters viele industrielle Anlagen ihren Betrieb einschränken oder stillegen mußten. Im März belebte sich das Frachtgeschäft wesentlich und blieb auch während der folgenden Monate lebhaft. Gegen Ende des Jahres führte aber die Verschlechterung der deutschen Wirtschaftslage erneut zu einem Verkehrsrückgang und einer Minderung der Frachteinnahmen. Der Personenverkehr war mit Ausnahme der Sommermonate etwas schlechter als 1928; die aus ihm fließenden Einnahmen haben daher die erwartete Höhe nicht erreicht. Im Gesamtergebnis hat die Jahreseinnahme nahezu den Erwartungen entsprochen.

Auf der Ausgabenseite verursachte der starke Frost namhafte Mehraufwendungen. Höhere und bleibende Ausgaben wurden dem Geschäftsbericht zufolge der Gesellschaft durch den Lohnschiedsspruch vom Mai auferlegt, für den keine Einnahmendeckung vorgesehen war. So konnte das Geschäftsjahr nur dadurch ohne Fehlbetrag abschließen, daß die Sachausgaben nicht in dem an sich erforderlichen Umfang ausgeführt, sondern weiterhin gedrosselt wurden. Die Einnahmen der Betriebsrechnung betrugen 5354 Mill. RM. (i. V. 5159 Mill. RM.), ihnen stehen an Ausgaben für Betrieb, Unterhaltung und Erneuerung 4494 (4294) Mill. RM. gegenüber. Das Verhältnis der Betriebsausgaben zu den Betriebseinnahmen, die Betriebszahl, betrug 83,93 (83,24).

Die Reparationszahlungen sind pünktlich geleistet worden. An Beförderungssteuer wurden im ganzen 325 Mill. RM. an die Reichsfinanzverwaltung abgeführt, wovon 290 Mill. RM. an den Reparationsagenten weiter gezahlt wurden, so daß dem Reich noch 35 Mill. RM. verblieben.

Infolge der ungeklärten Lage der Reichsbahn während der Dauer der Reparationsverhandlungen konnte der Geldmarkt nicht in dem erforderlichen Umfange in Anspruch genommen werden. Neue Vorzugsaktien wurden 1929 nicht begeben. Nur zwei Kredite mit dreijähriger Laufzeit (100 Mill. RM. für Beschaffung von Wagen und 10 Mill. RM. für Brücken) sind hereingekommen. Die Ausgaben für Anlagenzuwachs mußten infolge der Schwierigkeiten der Finanzierung stark eingeschränkt werden, sie betrugen 100 Mill. RM. weniger als im Vorjahre.

Über das neue Geschäftsjahr wurde bei der Besprechung des Berichtes mitgeteilt, daß die schlechte Geschäftslage eine Entlastung unbedingt notwendig mache. Besonders betont wurde außerdem, daß für die erforderliche Behebung von Kriegs- und Nachkriegsschäden bisher immer noch nicht genug geschehen konnte. Die Notwendigkeit, der Reichsbahn finanzielle Erleichterungen zu schaffen, sei unabwendbar. Die Reichsbahnverwaltung wäre froh, wenn dies ohne Tariferhöhung möglich wäre, hege aber wenig Hoffnung, daß ihr auf einem anderen Wege geholfen werden könne.

Bundeskanzler Schober in London.

Der österreichische Bundeskanzler Schober ist Donnerstag nachmittag in London eingetroffen. Er wurde vom österreichischen Gesandten, den Mitgliedern der Gesandtschaft und einem Vertreter des Foreign Office begrüßt. Am Abend gab der englische Außenminister zu Ehren des Bundeskanzlers im Foreign Office ein Essen, an dem unter anderem der Premierminister und die übrigen Mitglieder der Regierung, sowie Lord Cecil, der Lordmayor von London und der Gouverneur der Bank von England teilnahmen.

In Paris wurde Schober der Orden der Ehrenlegion verliehen.

„Manchester Guardian" kommentiert das sehr herzliche Willkommen, das die britische Regierung dem Besuch Schobers entgegenbringt. In einem Leitartikel schreibt das Blatt, Schobers großes Werk, die Befriedung Österreichs, wird ihm in England eine besonders herzliche Aufnahme sichern, wo das Schicksal seines Landes in den letzten Jahren mit sympathischer Besorgnis verfolgt wurde. Das Blatt würdigt weiter die hervorragende Tätigkeit des Bundeskanzlers während seiner 18 monatigen Amtszeit.

Die südslawischen Untersuchungsmethoden.

In dem Belgrader Matschek-Prozeß wurde am Donnerstag u. a. der Angeklagte Krenzir vernommen. Er erklärte, er sei unschuldig. Erschütternd waren seine Aussagen über die Mißhandlungen der Agramer Polizei. **Er sei nicht bloß vom Polizeidirektor Bedekowitsch und vom General Belimarkowitsch eigenhändig geohrfeigt, sondern von Detektiven auch 7 Tage lang geprügelt worden. Sein Körper war ganz schwarz angelaufen und das Fleisch so verschwollen, daß ihm die Nägel von den Fingern und Zehen fielen und nahezu sämtliche Zähne aus seinem Kiefer sich lösten. Durch Röntgenuntersuchungen wurde festgestellt, daß sich sein Magen infolge der Mißhandlungen um 10 Zentimeter gesenkt hat.**

Vor der Verhaftung Gandhi's?

In Navasari ist Gandhi von verschiedenen Seiten dringend aufgefordert worden, seinen Feldzug wegen des scharfen Vorgehens der Regierung weiter auszudehnen. Gandhi soll vor einigen führenden Mitgliedern des Provinzialkongresses von Bombay einen neuen Plan dargelegt haben, über den aber strengstes Stillschweigen bewahrt wird. In Kalkutta sind von der Polizei weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Der vor einiger Zeit zurückgetretene Präsident der gesetzgebenden Versammlung, Patel, hat in Allahabad einen Boykott sämtlicher in Indien erscheinenden Zeitungen als Antwort auf die englischen Maßnahmen gegen indische Zeitungen angeordnet.

Der politische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" hört, daß während dieser Woche ein sehr ausführlicher Meinungsaustausch zwischen der Londoner Regierung und der britischen Verwaltung in Indien stattfand. Das Ergebnis bestehe darin, daß die Londoner Regierung bereit sei, auch das schärfste Vorgehen der britischen Verwaltung in Indien auf das nachdrücklichste zu unterstützen. Dies bedeute wahrscheinlich, daß ein Beschluß, Gandhi zu verhaften, von London genehmigt würde. In einigen Kreisen rechne man damit, daß mit der Verhaftung nicht mehr lange gezögert werde.

Im Banne der Turbine.

Von August Schöneberg.

Copyright 1928 by Verlag Alfred Bechthold Braunschweig.

5) (Nachdruck verboten.)

Die Jugend war ausgelassen fröhlich. Eine der Fröhlichsten war Lyane Almansor. Wie immer bei solchen Gelegenheiten war sie von einem Schwarm Verehrer umgeben. Kein Wunder, war sie doch jung, schön, gesund und — die einzige Tochter, ja sogar das einzige Kind eines der reichsten Industrieherren des Rheinlandes. Wem die Tochter Almansors einmal Herz und Hand schenkte — oder doch wenigstens die Hand — dem war Macht gegeben, auf dem deutschen sowohl als auf dem Weltautomobilmarkt ein gar gewichtiges Wörtchen mitzureden, und darüber hinaus auch auf verwandten Wirtschaftsgebieten.

Wer würde dieser Glückliche sein? — Bisher wußte man weiter nichts, als daß etwas allzu stürmische Verehrer sich regelrechte Körbe geholt hatten. Man hielt allgemein den Pflegesohn Heinz Weidenau für den zukünftigen Almansorteilhaber. Die Mehrheit gönnte es dem Ingenieur, dem das Leben hart mitgespielt hatte, abgesehen von denjenigen, die selbst interessiert waren. In letzter Zeit redete man sehr davon, daß eine bekannte französische Kraftfahrzeugfabrik sehr für teilweise Zusammenlegung plädierte, sowohl der Erben als auch der Aktien. Der Besuch Lucien de Calmettes bei den Verwandten deutete man in dieser Richtung, und nicht zu unrecht. Alleswisser munkelten sogar sehr bestimmt davon, daß der Kommerzienrat vor die Wahl gestellt würde, entweder einen Schwiegersohn zu nehmen, oder eine Konkurrenzfabrik vor die Nase gesetzt zu bekommen. Die Calmettewerke hatten schon Verhandlungen wegen der Einrichtung eines Zweigwerkes ihrer Pariser Werke in Köln anzeknüpft.

Die Jugend kümmerte sich um Zukunftsmöglichkeiten nicht. Am wenigsten Lyane Almansor. Sie tanzte und ließ keinen Tanz aus. Sie wählte unter ihren Tänzern, und Lucien de Calmette war einer der Bevorzugten. Sie wählte, — nur den, dem sie ihre Tänze alle versprochen, den wählte sie nicht.

Weidenau hatte sich etwas verspätet, und Lyane vergalt ihm das. Er war zu seiner Wohnung herausgefahren, die der Kosten wegen ganz an der Peripherie der Stadt lag, hatte sich umgezogen, und als er wegfahren wollte, streikte sein alter Benzinesel und war auch durch nichts zu bewegen, sich friedlicher zu zeigen. Weidenau wollte sich nicht noch einmal umziehen und entschloß sich, mit der Straßenbahn zu fahren.

Der Wagen war nicht fahrbereit! Der Grund war für Lyane nie stichhaltig gewesen. Sie schmollte und schlug ihm zur Strafe für sein Zuspätkommen jeden Tanz ab. Sie behauptete, sogar draußen auf seinem Bauernkaff gebe es telephonähnliche Einrichtungen, mittels derer man sich entschuldigen oder eine Taxameterdroschke herbeizitieren könne. Nur der Wille sei ausschlaggebend. Weidenau entschuldigte sich, daß er sich aus Gründen der Sparsamkeit keine Droschke leisten könne, wo die Bahn verkehre. Aber der Grund war viel zu simpel, als daß Lyane Almansor darauf reagiert hätte. Sie hatte es im Leben nie erfahren, daß man sparen müsse.

Ihr Verhalten schmerzte Weidenau. Es war ihm zwar nicht um die Tänze zu tun. Aber war ihr ein Versprechen so nebensächlich? Brach sie aus solchem nichtigen Grunde ein gegebenes Wort? — Auch das würde vorübergehen. Aber einen einzigen Tanz hätte er doch gerne bekommen. Die Musik spielte eben einen guten, alten, ruhigen deutschen Walzer, den auch er liebte. Seine Aufforderung kam zu spät. Weidenau trat zwei Sekunden nach einem Kölner Herr zu Lya.

„Bedauere unendlich! Sehr geehrter Herr!" sagte sie zu Weidenau, „aber der Tanz ist vergeben."

„Und Dein Versprechen, Lya?"

„Bedaure noch unendlicher!" — Sie zog mit übertriebener Geste die Schultern hoch, und sagte erklärend zu ihrem Herrn: „Herr Weidenau war ungehorsam, und Ungehorsam muß bestraft werden. Er sollte mit mir tanzen und zog es vor, Straßenbahn zu fahren statt dessen. Haben Sie Worte, Herr Solnhofer?"

„Wenn Sie gestatten, gnädiges Fräulein, nehme ich gern Abstand," sagte er freundlich. Er schlug Weidenau vertraulich auf die Schulter und fuhr fort: „Los mit Euch, ich respektiere ältere Rechte!"

Er verbeugte sich gegen Lyane: „Gnädiges Fräulein, nochmals bitte ich um Entschuldigung, daß ich den Platz räume!" — Er wollte gehen, aber Lyane befahl: „Hiergeblieben! Nicht Sie sollen die Strafe tragen, sondern Herr Weidenau." Sie ließ sich nicht beirren und tanzte in den Armen Solnhofers davon.

Weidenau sah dem Paar nach. In seinen Ohren lag noch der Klang ihrer Worte, durch die sehr viel Empörung durchgeklungen war, viel mehr, als es einem wohlerzogenen Menschenkind wohl anstand. Empörung — und ein fremder Klang. Das verschmähte, zurückgewiesene Weib sprach aus ihr. Weidenau erkannte das nicht, weil er die Frauen nicht kannte. Lyane selbst vermochte die wahren Wurzeln des gährenden Unlustgefühls nicht zu erkennen. Sie war noch viel zu viel Kind, um sich selbst zu erkennen. Die Seele des gekränkten, beleidigten Weibes sprach instinktiv aus ihr.

Weidenau sah dem bunten Spiel der Gesellschaft schweigend zu. Er war in fröhlichen Kreisen nie zu Hause gewesen. Ihm hatte keine Jugend, keine sorglose Jugend geblüht. Er war vor der Zeit alt geworden. Zwar war er ein Bub gewesen wie die Altersgenossen auch, nicht besser und nicht schlechter, wohl aber ein gut Teil eigenwilliger. Und das hatte zum Bruch geführt. In der Schule war es schlecht und recht mit ihm vorwärtsgegangen, mehr schlecht als recht. Solange — bis es eben nicht mehr ging. Rechnen, Zeichnen, Basteln und Bauen — das waren seine Lieblingsbeschäftigungen gewesen. Starre Lehrpläne und eifernde Lehrer hatten anderes von ihm verlangt. Mit so ausgewachsenem Blödsinn, wie es lyrische Gedichte nach seiner Ansicht vorstellten, war man ihm gekommen, man hatte sogar verlangt, daß er sie auswendig lernte. Da war die Seifenblase geplatzt, und er hatte einem Lehrer erklärt, Heinz Weidenau sei nicht so verrückt als er — der Lehrer — nicht einmal halb so verrückt.

Die Fortsetzung war einfach. Er hatte seinem Vater strikte erklärt, auf eine Schule ginge er unter keinen Umständen mehr, lieber als Kohlentrimmer auf einen Dampfer. Da hatte ihn sein wohlwollender, aber rigoroser Vater das Geld für die Fahrt über den großen Teich in die Hand gedrückt und ihm geraten, drüben ein Mann zu werden oder zu verrecken. Aus der vorgesehenen Fahrt nach der neuen Welt war nichts geworden. Dafür hatte er sich in grenzenlosem Leichtsinn Deutschland, Holland, Belgien und Frankreich angesehen. Und da war er gerade gewesen, als das Geld zur Neige ging. Mit der letzten Mark kam das Ende des jugendlichen Leichtsinns und der — Jugend: Die Fremdenlegion! Und damit das Erwachen.

Es war ein jähes und mehr noch ein böses Erwachen. Fast über Nacht war der gedankenlose Jüngling zum sehenden Mann gereift. Achtzehn Jahre alt war er, als ihn das Leben in seine formenden Fäuste nahm. Etwas mehr als ein Jahr dauerte das harte Spiel. In diesem Jahr durchmaß er den heißen Wüstensand 400 Kilometer im Umkreis von Siddi-bel-Abbès. Schaden hatte er dabei nicht genommen, Körper und Willen waren eisenhart geworden.

Da wußte er eines Tages, was er zu tun hatte. Den Weg von Siddi-bel-Abbès bis Oran machte er zu Fuß, nachts, am Tage in den Sand sich einwühlend. Was tat's, daß er halb verhungerte dabei und mehr noch verdurstete. Schließlich war er am Ziel. In einer dunklen Nacht schwamm er zu einem deutschen Schiffe hinaus, das im Hafen von Oran lag, und erwischte glücklich fünf Minuten vor dem Versacken die Ankerkette.

Als am nächsten Tage algerische Gendarmen zur Nachsuche kamen, gestattete der Kapitän diese zwar gern, wurde aber dabei so höflich, daß die Beamten sehr gern wieder gingen. Gefunden hätten sie sowieso nichts.

Die Fortsetzung seines Lebens war nicht minder hart. Fabrikarbeit — er hatte ja nichts Brauchbares gelernt — und dabei lernen, lernen, lernen. In einem knappen Jahre holte er die Reifeprüfung nach; dann erst präsentierte er sich seinem Vater.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 2. Mai.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Meteorologische Station Zobten am Berge.** Mit dem vergangenen April hatten wir alle Ursache zufrieden zu sein, da sich seine sprichwörtliche Launenhaftigkeit in bescheidenen Grenzen hielt. Die mittlere Wärme betrug 10,2°, was ein Plus von 2,5° über dem 100jährigen Durchschnitt ausmacht. Die niedrigste Temperatur wurde mit —1° am 1. und 2. gemessen, die höchste am 25. mit 24°. An Niederschlägen brachte er nicht gerade ein Uebermaß, aber mit seinen 67 mm immerhin ein Mehr von 31 mm über den 100jährigen Durchschnitt. Unter den 8 beobachteten Gewittern war ein Nahgewitter.

-- **Evangelisch-Kirchliches.** Die in der Verfassungsurkunde für die evangelische Kirche der altpreußischen Union (Art. 22,4) vorgeschriebene jährliche Versammlung der wahlberechtigten Gemeindeglieder, in der u. a. ein Arbeitsbericht des Gemeindekirchenrates erstattet wird, findet am Sonntag, den 4. Mai, im Anschluß an den Gottesdienst in der Kirche statt. Bei dieser Versammlung können Wünsche geäußert und Anregungen gegeben werden. Zahlreiche Beteiligung der Wahlberechtigten ist erwünscht.

— **Sitzung des Einzelrichters am 30. 4. 1930.** Ein recht roher Patron ist der Melker Ernst H. aus Mettkau, früher in Qualkau auf dem Dominium beschäftigt gewesen. Weil der Ackerkutscher Fritz B. auf die Melker schimpfte, weil sie immer die Wagen im Wege stehen ließen, verprügelte ihn der Angeklagte mit einer Düngergabel. Er schlug ihn über den Kopf und stach ihn in den linken Arm, so daß B. ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und 1 Woche arbeitsunfähig gewesen ist. 60 RM. Geldstrafe eventl. 20 Tage Gefängnis verhängte das Gericht gegen den Angeklagten, ebenso hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen. — Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde der Arbeiter Karl G. aus Groß-Tinz zu 3 Wochen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Am 7. Februar d. J. hatte er den Arbeiter Adolf D. aus Groß-Tinz nach einem vorhergegangenen Streit mit diesem mit einem Stock verprügelt und mit den Stiefeln getreten, so daß D. bewußtlos liegen blieb, auch hatte er einen Arm gebrochen. — In Abwesenheit des Angeklagten wurde gegen den Arbeiter August G. aus Klein-Neudorff, früher in Klein-Bielau, wegen Diebstahls verhandelt. Er hatte, wie er selbst eingesteht, im Dezember 1929 und Januar 1930 zu Klein-Bielau dem Melker Fritz R. Sachen aus einem verschlossenen Schrank gestohlen, sowie ein Fahrrad vor dem Gasthause in Krotzel. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis wegen Diebstahls in 2 Fällen. Auch wurden ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt. — Der Arbeiter Otto H. aus Groß-Tinz hatte einen Strafbefehl über 10 RM. Geldstrafe oder 2 Tagen Haft wegen unbefugten Fangens von Kaninchen auf fremden Grundstücken erhalten und dagegen Einspruch erhoben. Da der Angeklagte im heutigen Termin nicht erschienen war, wurde der Einspruch kostenpflichtig verworfen. — Wegen gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung wurde der Ackerkutscher Rudolf E. aus Wilschkowitz zu 30 RM. Geldstrafe, hilfsweise zu 10 Tagen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Am 6. Februar d. J. hatte er den Arbeiter R. „verfluchte Lerge" geheißen und seine Tochter Anna R. mit einer Düngergabel und einem Stock geschlagen. — Der Tischlermeister Alfred K. aus Jordansmühl war angeklagt zugleich mit seiner Ehefrau Frieda K. und dem Fabrikarbeiter Paul M. aus Bettlern, ein Schrankgrammophon, welches durch den Obergerichtsvollzieher Menge aus Zobten bei dem Angeklagten K. gepfändet worden war, vorsätzlich beiseite geschafft zu haben. Alfred K. wurde zu einer Geldstrafe von 60 RM. eventl. 10 Tagen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Die Mitschuld der übrigen Angeklagten konnte nicht erwiesen werden und wurden diese freigesprochen. — Von der Anklage der Nahrungsmittelfälschung freigesprochen wurde der Melker Paul N. aus Klein-Bielau. Nach der Anklage sollte er Milch durch Wasserzusatz verfälscht haben. Eine Schuld konnte ihm durch die Beweisaufnahme aber nicht nachgewiesen werden.

— **Der 1. Mai als Weltfeiertag der Sozialdemokratie** wurde, wie alljährlich, auch hier wieder festlich begangen. Nach dem trostlosen Regen, mit dem sich der April am Tage vorher verabschiedete, unternahmen die einzelnen Ortsgruppen der SPD. z. T. am Donnerstag früh zwanglose Morgenspaziergänge bei herrlichstem Sonnenschein, der die Hoffnung auf „bessere" Zeiten neu aufleben ließ. Nachmittags nach 14 Uhr sammelten sich die Ortsgruppen der parteipolitischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Umgegend, das „Reichsbanner" mit Tambourkorps, mit zahlreichen roten Fahnen und Bannern im Schützenhaus zu einem respektablen Demonstrationszuge durch die Straßen der Stadt unter dem Vorantritt der Brauckmann'schen Kapelle. Auf dem Marktplatz angekommen, hielt Gewerkschaftssekretär Kassen-Breslau vom Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verbande die Festrede, die außer dem Maigedanken im allgemeinen der augenblicklichen Wirtschaftslage mit ihrer Arbeitslosigkeit im besonderen galt. Nach der begeistert aufgenommenen Rede bewegte sich der Zug durch die Berg- und Reichenbacher Straße zurück nach dem Schützenhause, wo die Brauckmann'sche Kapelle im Gesellschaftsgarten bis zum Abend konzertierte. Nach Abzug der Ortsgruppen beschloß in verschiedenen Lokalen der Umgegend Tanz den schön verlaufenen Feiertag der organisierten Arbeiterschaft. Im Gasthof „Deutsches Haus", Ströbel wartete die SAJ. mit Deklamationen und turnerischen Vorführungen auf, die Zeugnis gaben von dem ernsten Willen, der Jugend körperliche und geistige Ertüchtigung zu schaffen und die mit großem Beifall belohnt wurden.

— **Silberhochzeit.** Obsthändler Hermann Kolley von hier begeht am Montag, den 5. d. Mts. mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare die herzlichsten Glückwünsche!

— **Turnverein Zobten am Berge.** Sonntag, den 4. Mai, 13,30 Uhr, findet in Rosenthal ein Mannschaftswettkampf in Weit- und Hochsprung, Kugelstoß, 100 m- und 300 m-Lauf zwischen Turnverein Zobten und Sportverein Kapsdorf statt. Ferner werden von allen Teilnehmern eine allgemeine Freiübung und bei genügender Zeit verschiedenes Anderes geturnt bezw. werden lustige Turnspiele, wie es sich gerade ergibt, gemacht. Der Zweck der Veranstaltung ist, mit der Pflege der volkstümlichen bezw. leichtathletischen Uebungen in diesem Sommer zu beginnen.

— **Die Gemeinnützige Baugenossenschaft des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, -Teilnehmer und -Hinterbliebenen, e. G. m. b. H., in Gorkau** hielt am Sonntag, den 27. April in der Brauereigaststätte Rosalienthal ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Winkler, eröffnete diese mit Begrüßung der Erschienenen, deren Zahl 28 von 39 Genossen insgesamt betrug. Der Vorsitzende der Genossenschaft, Paul Hähnel, sprach über die Beschaffung und Verteilung der bisher erstellten Wohnungen und den beabsichtigten Bau von weiteren, worauf der Aufsichtsratsvorsitzende über die durchgeführte Revision der Bücher und Kasse berichtete, die in bester Ordnung befunden wurden, so daß dem Kassierer Dank und Entlastung erteilt werden konnte. Die Bilanz des abgelaufenen Geschäftsjahres schloß mit 1965 Mk., die Gewinn- und Verlust-Rechnung betrug 384,63 Mk. und der Mitgliederstand wies nach am 1. Januar 1929 einen Bestand von 22 Genossen, Zugang im lfd. Jahre 17, womit am 1. Januar 1930 der Bestand 39 Genossenschafter zählte. Die Bilanz wurde anstandslos genehmigt. Das Bauvorhaben eines 10-Familienhauses in Qualkau kann demnächst zur Tat werden, da eine Hauszinssteuerhypothek i. H. von 34000 Mk. bereits sichergestellt ist und der Restbetrag von 30500 Mk. durch Hypothek von der Landesversicherungsanstalt „Schlesien" bezw. von der Provinzial-Lebensversicherung gedeckt wird. Bis zur Erlangung der Resthypothek wurde der Vorstand zur Aufnahme von Zwischenkrediten ermächtigt. Der bisherige Aufsichtsrat wurde mit einer Ausnahme wiedergewählt, für das ausscheidende Mitglied Wilh. Pilz wurde der Genossenschafter Gustav Schramm gewählt. Die Einrichtung eines Postscheckkontos wurde beschlossen, ebenso eine Satzungsänderung, Publikationen betreffend. Hingewiesen wurde noch auf das in diesem Jahre durchzuführende Projekt des Baues von 2 Reihen mit je 3 Doppelhäusern und insgesamt 24 Wohnungen auf dem bereits erworbenen Gelände westlich des Brauereiweges in gleicher Anlage wie die dort errichteten 8 Doppelhäuser in 2 Reihen mit 32 Wohnungen, womit auf einem Grundstück dann 28 Eigenheime mit Wohnungen für 56 Familien vorhanden sind. Im übrigen wurde die restlose Einzahlung der Geschäftsanteile als notwendige Maßnahme gefordert und nach einigen weiteren belangloseren Angelegenheiten die Sitzung geschlossen.

— **Helft den Blinden!** Die Niederschlesische Blindenwohlfahrt (Arbeitsgemeinschaft des Blindenfürsorgevereins für die Povinz Niederschlesien E. V. und des Niederschlesischen Landesblindenvereins E. V.) veranstaltet am Sonntag, den 4. Mai 1930 mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten für die Provinz Niederschlesien in den Städten und Ortschaften unserer Heimatprovinz einen Blumentag. Es gilt Mittel aufzubringen, um die Not unserer blinden Mitmenschen zu lindern. Ueber zweitausend Blinde wohnen in unserer Provinz, die zum allergrößten Teil ihr Leben in bitterer Not fristen. Die Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage stößt immer mehr Blinde in Arbeitslosigkeit und Elend, ihre Not ist riesengroß! Der Blumentag für die Blinden soll ein Opfertag werden. Schlesische Landsleute, laßt unseren Hilferuf nicht ungehört verhallen! Wessen Auge sich des Lichtes erfreut, danke dafür am Blumentage mit einer kleinen Gabe! Wohl und Wehe ungezählter Blinden hängt von dem Erfolge des Blumentages ab. Möge unser Blumentag erneut Zeugnis dafür geben, daß Menschenliebe und Gemeinschaftssinn, die den Schlesier immer auszeichneten, trotz aller Not der Zeit bei uns noch lebendig sind.

— **Elternbeiratswahlen.** Die Elternbeiratswahlen im Regierungsbezirk Liegnitz finden an den Volksschulen vom 15. Juni, an den höheren Schulen, wie auch im Regierungsbezirk Breslau vom 22. Juni statt. In Oberschlesien sind die Elternbeiratswahlen für die Volksschulen gleichfalls auf den 15. Juni und für die höheren Schulen für den 22. Juni angesetzt. Im Regierungsbezirk Breslau finden die Elternbeiratswahlen für die Volksschulen bekanntlich am 1. Juni statt.

— **Deutscher Sängertag alle 2 Jahre.** Bei den letzten Verhandlungen des Deutschen Sängerbundes in Leipzig beschloß man, den Deutschen Sängertag alle 2 Jahre abzuhalten. Die Wahlen ergaben die einstimmige Wahl von Geheimrat Hammerschmidt zum Präsidenten, und von Bürgermeister i. R. Roth-Leipzig als Bundesschatzmeister. Bürgermeister Roth berichtete über das nächste Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. Die Stadt Frankfurt errichtet auf eigene Kosten eine Zelthalle in Größe von 86 × 140 m und stellt außerdem die Hallen des Messegeländes zur Verfügung. Auch gibt sie ein unverzinsliches Darlehen von 250000 Mark. Für Oktober 1931 wird ein außerordentlicher Sängertag nach Mainz einberufen werden.

Ströbel, 2. Mai. Die Auffassung, daß die Ziegenzucht einen sehr beachtlichen Faktor in unserem Wirtschaftsleben darstellt, beginnt Allgemeingut immer breiterer Kreise zu werden. Um die Zucht zu fördern und zielbewußt auf ein möglichst hohes Niveau zu bringen, sind die Züchter in Vereinen, diese in den Kreisverbänden und im Reichsverbande deutscher Ziegenzüchter zusammengeschlossen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die weiße hornlose deutsche Edelziege durch sorgfältigste Auswahl der Zuchttiere, umfassende Aufklärung, tierärztliche Beaufsichtigung, Milchkontrolle usw. zu höchster Nutzleistung zu steigern. Diese Bestrebungen in vollem Umfang würdigend, zeigen die Behörden wohlwollendstes Entgegenkommen durch Gewährung von Barbeihilfen und sonstigen Vergünstigungen zur Hebung der Ziegenzucht innerhalb dieser Organisationen. Zwecks Anlage und Führung von Herdbüchern wurden am Sonntag, den 27. April in den noch jungen Zuchtvereinen Zobten und Ströbel neben den bereits angekörten Zuchtböcken erstmalig auch die Muttertiere gekört und der Nachwuchs an Hand der Deckscheine einer Besichtigung unterzogen. Von der Körkommission, bestehend aus den Herren Tierzuchtinspektor Lachmann vom Tierzuchtamt XIII der Landwirtschaftskammer Breslau, dem Kreisverbandsvorsitzenden Jordan, -Geschäftsführer Tietz-Schweidnitz und dem jeweiligen Vereinsvorsitzenden wurden in Zobten außer 2 Zuchtböcken 7 Muttertiere und in Ströbel 2 Böcke und 15 Ziegen gemäß der bestehenden Kreislörordnung gekört. Nachmittags um 2½ Uhr fand in Gräbels Gerichtskretscham eine Sitzung des Kreisverbandes Schweidnitz statt, die sich zahlreicher Beteiligung erfreute. Stark vertreten waren die Vereine Schweidnitz, Zedlitz, Tschechen, Zobten und Ströbel. Nach dem vom Geschäftsführer Tietz erstatteten Bericht über die am 26. April in Breslau stattgefundene Provinzialhauptversammlung wurde der letzte Sitzungsbericht verlesen, nach Rechnungslegung mit folgender Prüfung dem Geschäftsführer Entlastung erteilt und die fällige Vorstandswahl vorgenommen. Der Kreisverbandsvorstand wurde insgesamt einstimmig wiedergewählt. Zum stellvertretenden Zuchtwart gewählt wurde Zuchtkollege Nitsche-Ströbel und Zuchtkollege Kliem-Schweidnitz als stellvertretender Geschäftsführer. Hierauf wurde der Austausch der Zuchtböcke, die im Interesse notwendiger Blutauffrischung nicht länger als 2 Jahre in demselben Vereinsbezirk verwendet werden dürfen, geregelt und Stellung genommen zur Beschaffung eines Ehrenpreises für die in Verbindung mit der vom 4. bis 7. Juli in Hirschberg stattfindenden Reichsbundtagung eventl. zu veranstaltenden Provinziallierschau, die infolge der wirtschaftlichen Notlage und dem vorherrschenden Geldmangel immerhin Schwierigkeiten bereitet. Die nächste Kreisverbandssitzung findet am 27. Juli d. J. in Zedlitz statt. Gegen 7 Uhr wurde die recht anregend verlaufene Sitzung geschlossen.

Rogau-Rosenau, 2. Mai. Die hiesige Ortsgruppe des Bundes „Königin Luise" beging am vergangenen Montag ihr 1. Stiftungsfest im Müller'schen Vereinslokal, an dem die Landesverbandsführerin Freifrau von Buddenbrock, die Ortsgruppen „Königin Luise" und des Stahlhelms-Zobten als Gäste teilnahmen. In steter Zunahme seit ihrem Bestehen konnten wieder einige neue Mitglieder aufgenommen und verpflichtet werden.

Wilschkowitz, 2. Mai. Am 28. April, abends brach hierorts Feuer aus, wobei ein Strohschober des Naehrich'schen Gutes von den Flammen vernichtet wurde. Die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt unbekannt.

Jordansmühl, 2. Mai. Der Sohn des Fleischermeisters Herfert von hier ist in der Nacht zum 28. April zwischen Schwentnig und Jordansmühl mit seinem Motorrad infolge Anspringens eines Hundes an dasselbe gestürzt. Hierbei trug der Kraftradfahrer Armverletzungen davon.

Koberwitz, 2. Mai. Hierorts ereignete sich am 26. April ein furchtbares Brandunglück. Auf lautes Schreien fanden herbeigeeilte Leute im Schacht der Urban'schen Autogarage den Autoschlosser Gröschner in Flammen vor. Bei Reparaturen im Schacht unter dem Wagen hatten sich die in der Nacht im Schacht angesammelten Gase entzündet und waren explodiert. Die mit Oel getränkten Arbeitskleider des Gröschner brannten sofort herunter und als man ihn nach Löschen der Flammen aus dem Schacht hervorgeholt hatte, war er am ganzen Körper und zum Teil im Gesicht bereits verkohlt und die Augen verbrannt. Er starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der kath. Pfarrgemeinde in Zobten.

Sonntag, 4. Mai (2. S. nach Ostern, Schulsonntag), vorm. 7 Uhr: hl. Messe (Generalkommunion des Männer-Apostolats und des Jugendvereins), 9 Uhr: Osterprozession, Hochamt mit Predigt (Kollekte für die Schulorganisation). Kein Nachmittagsgottesdienst. Abends ½8 Uhr: Maiandacht.

Wochentags früh 6 und 6½ Uhr: hl. Messen. — Dienstag und Freitag 6½ Uhr: Schulmesse. — Dienstag und Donnerstag abends ½8 Uhr: Maiandacht, Mittwoch abends ½8 Uhr: Maiandacht des Jungfrauenvereins.

Gelegenheit zur hl. Beicht täglich bei den hl. Messen, Sonnabend nachm. 4 und abends 7 Uhr, Sonntag früh von 6 Uhr ab.

Jungfrauenverein. Sonntag, 4. Mai, nachm. 3 Uhr. In der Kirche für alle, im Vereinssaal Gruppe der Erwachsenen.

Vinzenz-Frauenkonferenz: Donnerstag, 8. Mai, nach der Maiandacht.

Mütterverein: Sonntag, 11. Mai, nachm. 2 Uhr.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Zobten am Berge.

Sonntag, 4, Mai (Misericordias Domini), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte für die Breslauer Stadtmission. 10½ Uhr: Versammlung der wahlberechtigten Gemeindeglieder. 12 Uhr: Taufen.

Jungmännerverein. Sonntag, 4. Mai, nachm. 6 Uhr (bei gutem Wetter): Turn- und Rasenspiele auf dem städt. Turnplatze.

Jungmädchenverein. Sonntag, 4. Mai (bei gutem Wetter): Wanderung nach Schieferstein. Abmarsch 2½ Uhr vom Vereinslokal. Bei schlechtem Wetter: abends 8 Uhr: Hauptversammlung.

Frauenverein Zobten. Dienstag, 6. Mai, abends 8 Uhr: Versammlung. Vorführung von Lichtbildern: Frauenleben im hlg. Lande. Geschäftliches.

Frauenhilfe Ströbel-Gorkau-Qualkau. Donnerstag, 8. Mai, abends 8 Uhr: Versammlung in Gorkau (Reinelt).

Die Liste der Wahlberechtigten für die Elternbeiratswahlen an der evangel. Volksschule Zobten am Berge liegt vom 3. Mai 1930 bis 18. Mai 1930 zur öffentlichen Einsichtnahme im Schullokal, Klasse I, aus.

Der Schulleiter. Kiethe.

Zur Saat empfiehlt:

Ia Rotklee
Raigras, ital.
dto. engl.
Wiesenmischung
afrik. Saatmais
weiße Pferde-Möhren
Preise je nach Quantum.

Kaufhaus Kattner
Inh. **Wilh. Gewohn.**

L. NIGGL
BRESLAU 23
Steinst. 56—62, T. 33122
Steinbruchbetriebe
Marmorwerke
Werkstätten für
Grabmalkunst
Gegründet 1856.

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag, den 6. Mai, vorm. 9 Uhr** werde ich in **Gorkau**, Bieterversammlung Gasthaus Rosalienthal, anderweit gepfändet,

1 Klavier,

um **12 Uhr mittags** in **Wenig-Mohnau**, Bieterversammlung Gasthaus Krause

1 Klavier,

um **1 Uhr nachm.** in **Protschkenhain**, Bieterversammlung Gasthaus Pretschker

1 Teigknetmaschine mit Motor,

um **3 Uhr** in **Rogau-Rosenau**, Bieterversammlung Gasthaus Müller

1 Milchzentrifuge

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Menge, Obergerichtsvollzieher in Zobten.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden,
in **allen Apotheken.**

Bast, Baumwachs, Blumendünger, wie
Kali-Harnstoff-Phosphor,
sämtliche **Schädlingsbekämpfungs- und Unkrautvertilgungsmittel** erhalten Sie in vorzüglicher Qualität
in der
Germania-Drogerie
Willi Fischer.

Redaktion, Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten am Berge.

Helft den Blinden!

Die Niederschlesische Blindenwohlfahrt (Arbeitsgemeinschaft des Blindenfürsorgevereins für die Provinz Niederschlesien E. V. und des Niederschlesischen Landesblindenvereins E. V.) veranstaltet am Sonntag, dem 4. Mai 1930 mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten für die Provinz Niederschlesien in den Städten und Ortschaften unserer Heimatprovinz einen Blumentag. Es gilt Mittel aufzubringen, um die Not unserer blinden Mitmenschen zu lindern. Über zweitausend Blinde wohnen in unserer Provinz, die zum allergrößten Teil ihr Leben in bitterer Not fristen. Die Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage stößt immer mehr Blinde in Arbeitslosigkeit und Elend, ihre Not ist riesengroß! Der Blumentag für die Blinden soll ein Opfertag werden. Schlesische Landsleute, laßt unseren Hilferuf nicht ungehört verhallen! Wessen Auge sich des Lichtes erfreut, danke dafür am Blumentage mit einer kleinen Gabe! Wohl und Wehe ungezählter Blinden hängt von dem Erfolge des Blumentages ab. Möge unser Blumentag erneut Zeugnis dafür geben, daß Menschenliebe und Gemeinschaftssinn, die den Schlesier immer auszeichneten, trotz aller Not der Zeit bei uns noch lebendig sind.

Die Niederschlesische Blindenwohlfahrt.

Geschäftsstelle: Breslau 17, Kniestraße 17/19; Fernsprecher 587 97; Postscheckkonto Breslau 21 59.

Aus dem Kreise Striegau.

= **Striegau,** 2. Mai. Zu Amtsvorstehern wurden vom Kreistag gewählt: für den Amtsbezirk Ober-Streit Herr Emil Mieisch (Stellvertreter Gastwirt Oskar Günther), für den Amtsbezirk Thomaswaldau Gutsbesitzer Kraeh.

w. **Rauske,** 1. Mai. Sitzung der Gemeindevertretung. Am Montag traten die Gemeindevertreter unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers zu einer Sitzung zusammen. Das neue Ortsstatut wurde mit 5 Stimmen angenommen. Einstimmig wurde beschlossen, Reparaturen, soweit diese an Öfen im Gemeindehause notwendig werden, vornehmen und im Keller eine Mauer von 80 Zentimeter Höhe ziehen zu lassen. Mit 8 Stimmen wurde ferner beschlossen, den Gemeindevorsteher zu beauftragen, von der Feuerwehr einen genauen Nachweis über die Verwendung der am 19. Dezember 1929 gezahlten 250 Mk. Gemeindegelder anzufordern. Wegen des Kirchsteges Förstchen-Gäbersdorf sollen weitere Schritte zur Klärung unternommen werden. Zur Unterhaltung der Anlagen am Kriegerdenkmal wurden die vom Kameradenverein geforderten 20 Mk. bewilligt. Schließlich galt es noch Stellung zu nehmen zu einer Kreisausgleichskasse für Lehrervertretungskosten. Einstimmig wurde beschlossen, der zu gründenden Kreisausgleichskasse auf ein Jahr beizutreten. — Am 5. Mai wird der Kontrollinspektor der Landesversicherungsanstalt Schlesien die Kontrolle der Versicherungskarten vornehmen.

** **Häslicht,** 1. Mai. Kommunistische Versammlungsstörer. Am Montag hielten die Nationalsozialisten bei Berger eine überfüllte Versammlung ab. Zahlreiche Kommunisten versuchten dauernd zu stören. Als ihr Redner die Frage beantworten sollte, wie er sich zu der kommunistischen Parole stelle: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!", verweigerte er die Antwort. Schließlich benahmen sich die Kommunisten so, daß der anwesende Polizeibeamte die Versammlung mit der Begründung auflöste, die Versammlung nehme einen unfriedlichen Charakter an. Darauf verließen die Kommunisten den Saal. Draußen bekundeten die Kommunisten ihre politische Auffassung damit, daß sie die abmarschierenden Nationalsozialisten mit Steinen bewarfen.

** **Groß-Rosen,** 2. Mai. Gemeindebeschlüsse. In der Sitzung der Gemeindevertretung wurde für den Schöffen Gorlt Herr Schalm als Gemeindevertreter eingeführt. Ein Dringlichkeitsantrag auf Anschaffung von Autoreifen für die Freiwillige Feuerwehr wurde anerkannt. Um die Schulvorstandswahl entspann sich ein Streit zwischen links und rechts. Die bürgerliche Fraktion bekam 2 Sitze gegen 4 der Sozialdemokraten.

= **Bokau,** 2. Mai. 25 Jahre im Schuldienst. Eine frühere Lehrerin der katholischen Schule, Frl. Margarete Buhl in Landeshut, konnte am 1. Mai auf eine 25jährige Tätigkeit im Schuldienst zurückblicken. Die Jubilarin begann die Lehrtätigkeit vor einem Vierteljahrhundert in unserem Ort.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

= **Wetternachrichten für Schweidnitz und Umgebung** am 2. Mai, vormittags 9 Uhr: Luftdruck (normal 736 Millimeter) 742 Millimeter (steigend), Temperatur: 9 Uhr vormittags + 12 Grad, höchste + 15 Grad, tiefste (in der Nacht) + 6 Grad, Feuchtigkeit: 45 Prozent, Windrichtung von: Osten, Windstärke: leicht, Himmel: ganz klar.

= **Personalnachricht.** Das Provinzialschulkollegium erteilte die staatliche Anerkennung den hiesigen Musiklehrerinnen Hedwig Rost (Hauptfach Gesang), Margarethe Heege und Anna Klein (Hauptfach Klavier).

= **Mandatsniederlegung eines Kreistagsabgeordneten.** Gemeindevorsteher Josef Kubick in Ströbel hat das Mandat als Kreistagsabgeordneter niedergelegt. Herr Kubick gehört der sozialdemokratischen Partei an.

= **Vom Wochenmarkt.** Der Wochenmarkt, der auch heut gut beschickt ist, bietet der Hausfrau große Abwechselung. Die Auswahl des Küchenzettels macht jetzt weniger Schwierigkeiten. Rhabarber, der mit 15 Pfg. das Gebund angeboten wird, dürfte zum Nachtisch immer willkommen sein, ebenso Radieschen (15 Pfg.) und Salat (15 Pfg.) oder die weniger beachtete Brunnenkresse, von der das halbe Liter 20 Pfg. kostet. Spinat kostet heut durchschnittlich 10 Pfg., das Viertelpfund Rapunze 20 und 25 Pfg., Mohrrüben 10 Pfg., Erdrüben 10 Pfg. Weißkraut und Welschkraut wird mit 20 Pfg., die Rose Blumenkohl mit 50 Pfg. angeboten. Wer ein Gärtchen oder einen Balkon sein eigen nennt, findet auf dem Wochenmarkt Pflanzblumen in reicher Auswahl. Butter hat abermals einen Preisrückgang erfahren. Das Pfund kostet durchschnittlich 1,60 Reichsmark, stellenweise sogar nur 1,50 RM., während das Ei weiter mit 8 und 9 Pfg. angeboten wird. — Auf dem Margaretenplatz wurden folgende Großhandelspreise festgestellt (je Zentner): Weißkraut 8 RM., Blaukraut 17 RM., Welschkraut 17 RM., Möhren 4 RM., Zwiebeln 4RM., Sellerie 10 bis 15 RM., Petersilie 5 RM., Spinat 5 bis 6 RM., Rhabarber 10 RM., Radieschen (60 Bündchen) 6 RM., das Schock Salat 8 bis 9 RM., das Schock Oberrüben 21 bis 24 RM., Spargel (Zentner) 120 bis 140 Reichsmark.

= **Die terrassenartige Schmuckanlage** gegenüber der Hindenburghalle geht der Vollendung entgegen. Man beginnt jetzt mit den Anpflanzungen und hofft, in etwa zwei Wochen damit fertig zu sein. Unsere Promenaden werden dann eine neue Bereicherung erfahren haben.

= **Eine alte Brücke zum Teil eingestürzt.** Die vor dem Gondelteich über das Bögenwasser führende Holzbrücke, die nach Errichtung einer Betonbrücke nur noch für den Fußgängerverkehr freigegeben ist und später wohl ganz verschwinden wird, brach gestern, als ein beladener Wagen das eine Ende der Brücke streifte, zum Teil zusammen. Der Schaden wurde sofort beseitigt.

= **Verstärkter Zugverkehr auf der Weistritztalbahn - Strecke Schweidnitz—Charlottenbrunn.** Außer den fahrplanmäßigen Zügen verkehren ab 1. Mai an Sonntagen folgende Personenzüge: Zug 1119 Schweidnitz (Hauptbahnhof) ab 13,53 Uhr, Charlottenbrunn an 14,54. — Zug 1098 Charlottenbrunn ab 18,13, Schweidnitz Hbf. an 19,12. — Zug 1109 Schweidnitz Hbf. ab 19,39, Charlottenbrunn an 20,42. — Zug 1112 Charlottenbrunn ab 20,53, Schweidnitz Hbf. an 21,52.

= **Königszelt,** 1. Mai. Zwei Lokomotiven zusammengestoßen. Am Mittwoch stießen auf dem Bahnhof zwei Lokomotiven zusammen. Eine Maschine sprang mit einer Achse aus dem Gleise. Da die Maschinen mit geringer Geschwindigkeit fuhren, ist der Sachschaden nicht bedeutend.

= **Ingramsdorf,** 2. Mai. Bei der Ackerbestellung verunglückt. Der Ackerkutscher Kallert vom hiesigen Dominium verunglückte bei Feldarbeiten infolge Durchgehens der Pferde. K. geriet unter die Ackerschleppe, erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte ins Schweidnitzer Krankenhaus eingeliefert werden.

= **Breitenhain,** 2. Mai. Von der Weistritz-Talsperre. (Gesamtstauinhalt 800 000 Kubikmeter, Gesamtfläche 51 Hektar, größte Stauhöhe 38 Meter.) Im Monat April wurde der höchste Pegelstand mit 28,76 Meter am 30. April, der tiefste mit 28,06 am 1. April erreicht. Der Zufluß zum Staubecken betrug durchschnittlich 1,56 Kubikmeter in der Sekunde, der Abfluß 1,50 Kubikmeter in der Sekunde. Am 30. April war der größte Stauinhalt mit 4,744 000 Mill. Kubikmeter und am 1. April der kleinste mit 4,486 600 Mill. Kubikmeter zu verzeichnen.

** **Leutmannsdorf,** 1. Mai. Neuer Pastor. Die durch den Tod des Pastors Liebeherr frei gewordene Stelle wurde mit Pastor Böttcher aus Seelow (Mark Brandenburg) besetzt. Am Sonntag nachmittag wurde der Geistliche von den kirchlichen Körperschaften und einer großen Anzahl Gemeindeglieder unter Glockengeläut empfangen. Nächsten Sonntag findet die feierliche Amteinführung in der Kirche durch Superintendent Peisker aus Schweidnitz statt. Für den Abend ist eine Familienfeier bei Mittmann geplant.

Das niederschlesische Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Eine Vorlage des Provinzialausschusses.

Zur nachhaltigen Behebung der großen Arbeitslosigkeit in Niederschlesien, die der Provinzialausschuß vor allem in der Wiederherstellung der Rentabilität der schlesischen Wirtschaft insbesondere durch Verkehrserleichterungen, Tarifsenkungen, Staatsaufträge und ähnliche Maßnahmen sieht, wird der am 5. Mai zusammentretende Provinziallandtag zu einer vom Provinzialausschuß vorgelegten diesbezüglichen Denkschrift Stellung zu nehmen haben.

In dieser Denkschrift werden Reichs- und Staatsregierung gebeten,

im Rahmen der Verteilung der im Etat des Reiches und Preußens ausgeworfenen Mittel für die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge Niederschlesien seiner Erwerbslosigkeit entsprechend prozentual erheblich höher zu beteiligen,

in Anbetracht der ganz besonderen Notlage Niederschlesiens wie überhaupt des deutschen Ostens über die etatsmäßige Verteilung der Mittel der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge hinaus Niederschlesien ein besonderes Kontingent zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsmöglichkeiten zuzuweisen und für dieses Zusatzkontingent besonders günstige Zins- und Tilgungsbedingungen zu bewilligen.

Falls über die durch anderweitige Anträge in Anspruch genommenen Mittel hinaus weitere Beträge des Reiches und Preußens für provinzielle Arbeiten zur Verfügung gestellt werden, und falls die von der Provinz aufzubringenden Mittel durch mindestens 5jährige Anleihen gedeckt werden können, ist die Provinz bereit, auch ihrerseits besondere Mittel zur Beschaffung zusätzlicher Arbeitsmöglichkeiten in den Etatsjahren 1930 und bis 1932 aufzuwenden.

Einschließlich der für die Deckung der Notstandsarbeiten erforderlichen Summe wird die Gesamtprovinzialsteuerumlage für das Etatsjahr 1930 auf 456 430 RM. = 14,58 Prozent festgesetzt.

*

Eine vom Landeshauptmann vorgelegte Denkschrift über ein niederschlesisches Arbeitsbeschaffungsprogramm sieht Notstandsarbeiten vor allem bei der Wegebau- und Flußbauverwaltung vor. Von der Wegebauverwaltung werden für ein mehrjähriges Arbeitsprogramm folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

1. Besondere Arbeiten auf den von der Provinz unterhaltenen Hauptdurchgangsstraßen,
2. Bau einer Autostraße von Breslau nach dem Eulengebirge,
3. Verstärkte Unterstützung des Straßenneubaues der Kreise und Gemeinden.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Flußbauverwaltung sieht folgende Maßnahmen vor:

1. Ausbau- u. überplanmäßige Unterhaltungsarbeiten an den Hochwasserflüssen,
2. Hochwasserschutzbecken im Gebiet der Hochwasserflüsse,
3. Ausbau der Bartsch,
4. Meliorationen,
5. Kraftgewinnung (Stauanlagen für das Elektrizitätswerk Hirschberg).

Die Not des schlesischen Handwerks.

Vollversammlung der Breslauer Handwerkskammer.

Die 46. Vollversammlung, die letzte vor den Neuwahlen, wurde am Mittwoch abgehalten. Den

Geschäftsbericht 1929/30

erstattete der 1. Syndikus, Dr. Peschke. An Handwerkerunterstützungen wurden 13 400 Mk. verausgabt. Im Kammerbezirk Breslau waren 39 500 Handwerkerbetriebe am Schluß des Geschäftsjahres vorhanden, ferner 526 Innungsausschüsse und Innungsverbände. Meisterprüfungen wurden 1069 abgehalten, davon 976 mit Erfolg. 27 Meisterkurse hatten 315 Besucher. Die Errichtung der Glasfachschule wurde leider abgelehnt. Die Gewerbeförderungsstelle hat immer mehr an Interesse gewonnen. Zahlreiche Untersuchungen wurden ausgeführt, technische Ratschläge gegeben, Werkstätten modernisiert und rationalisiert. Die Steuern und sozialen Lasten sind für das Handwerk erdrückend, namentlich die Gewerbesteuer. Je mehr Betriebe zusammenbrechen, umsomehr drängen sich die Lasten auf den Schultern der noch arbeitenden Betriebsinhaber zusammen. Die Durchführung der neuen gesetzlichen Bestimmungen gemäß dem neuen Handwerkergesetz hat das ganze Jahr ausgefüllt. In wirtschaftlicher Hinsicht hat das Berichtsjahr eine schwere Dissonanz ergeben, denn es war

ein ausgesprochenes Notjahr,

das sich für Schlesien besonders schwer auswirkte. Das Handwerk hatte ganz besonders unter der erschreckenden Agrarkrise zu leiden, da der beste Kunde, der Landwirt, fast ganz verloren ging. Eine unangenehme Nebenerscheinung war die Schwarzarbeit. Auch das Baugewerbe zeigte eine stark absteigende Tendenz infolge der Sparmaßnahmen der Kommunen und Siedlungsverbände. Die Kaufkraft der schlesischen Bevölkerung ist weit unter den Durchschnitt gesunken. Die Kreise der Arbeiter und der Angestellten leiden unter der Arbeitslosigkeit, so daß auch diese als Kundschaft kaum noch in Frage komme. Außer der Beamtenschaft könne von einem größeren Konsumentenkreise in Schlesien nicht mehr gesprochen werden. Die Folge waren die ständigen Zusammenbrüche (Konkurse und Vergleiche), die sich in allen Teilen der schlesischen Wirtschaft bemerkbar machten und schließlich auch im Handwerk reichlich zu verzeichnen sind. Die Verschlechterung der Kreditsicherheit ist bedenklich geworden. Schlimm stehe es mit der Beschaffung von Arbeiten, zumal die Privatbevölkerung kaum noch Aufträge erteilen könne. Aber auch den Kommunen sei Sparsamkeit geboten. Die Reichs- und Staatsbehörden, an die ständig Notrufe ergingen, Schlesien durch Zuweisungen von Arbeiten zu helfen, haben nennenswerte Aufträge nicht überschrieben. Auf den deutsch-polnischen Handelsvertrag wurden große Hoffnungen für Schlesien gesetzt, die sich nicht erfüllt haben. Im Gegenteil. Die Handwerker in Grenzkreisen haben schwer unter dem „kleinen Grenzverkehr" zu leiden. Das schlesische Handwerk kämpfe den letzten Kampf um seine Existenz.

Der Haushaltsplan für 1930/31,

Referent Stadtrat Unterberger, wurde mit 454 000 RM. in Einnahme und Ausgabe angenommen. Einigen Abänderungen der Satzung gemäß Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe stimmte die Vollversammlung zu. Die weiteren Beratungen waren interner Art.

= **Zirlau,** 2. Mai. Die Maul- und Klauenseuche ist in dem Rindviehbestande des Lehngutsbesitzers Gustav Franz (Zirlau 116) amtstierärztlich festgestellt. Als Sperrbezirk gilt der Ortsteil von Zirlau, der jenseits der Polsnitz liegt, die sogenannte kleine Seite, von der früheren Klinke-Mühle an bis zur Schlösselbrücke einschließlich Gerichtskretscham.

= **Freiburg,** 1. Mai. 25 Jahre im Amt. Der älteste Oberlehrer der städtischen Oberrealschule, Studienrat Professor Paul Gramsch, kann in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit an der Anstalt zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet am Sonnabend eine Schulfeier statt. Professor Paul Gramsch besuchte in Tarnowitz das Realgymnasium und widmete sich dem Studium der Philologie. Nach bestandenem Staatsexamen kam er als Hilfskandidat nach Neisse und Reichenbach. Kurze Zeit darauf erhielt er eine Anstellung als Oberlehrer an der hiesigen Oberrealschule. Später wurde ihm mit dem Range eines Rates 4. Klasse der Titel „Professor" verliehen.

Aus der Provinz.

hy. **Breslau,** 2. Mai. Todessturz. In Tschansch stürzte die 6jährige Edith Taube von einem mit Schutt beladenen Fuhrwerk, dessen Fuhrmann sie mitgenommen hatte, ab. Das Mädchen erlitt tödliche Verletzungen. — Einbruch. Bei einem nächtlichen Einbruch in ein Garderobengeschäft an der Schweidnitzer Straße wurden für 1000 RM. Stoffe gestohlen. — Der älteste Schlesische Fleischermeister, Louis Stologa in Breslau, konnte dieser Tage den 92. Geburtstag feiern.

hy. **Breslau,** 1. Mai. Todessturz. Auf der Ofener Straße stießen zwei Motorräder zusammen. Der Autohändler Ernst Holschemacher wurde vom Soziussitz seiner Maschine so unglücklich herabgeschleudert, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort starb. — Lebensmüde. Gestern nachmittag wurde in der Kiefernschonung des Bebelparkes der Großschlächtermeister Wilhelm Wachholz mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Eines schweren Nervenleidens wegen hat der Lebensmüde Hand an sich gelegt.

sc. **Breslau,** 2. Mai. Ruhiger Verlauf der Maifeiern. Den Auftakt zu den Maifeiern bildeten am Mittwoch abend Kundgebungen der Jugendorganisationen der S. P. D. und der Gewerkschaften, die in Stärke von etwa 2000 Personen mit Fackeln durch die Stadt zogen. Auch die Kommunistische Partei hatte ihre Anhänger zu einer Werbedemonstration aufgerufen, jedoch waren dem Rufe kaum hundert Mann gefolgt. Dank der Wachsamkeit der Polizei kam es zu keinerlei Zwischenfällen. Das prächtige Wetter des 1. Mai war den Veranstaltern der Maifeier außerordentlich günstig. Die Sozialdemokraten vermochten etwa 20 000 Personen auf die Beine zu bringen, während die Stärke der Kommunisten etwa 12 000 Mann betragen haben dürfte. Schon in den frühen Morgenstunden zogen die Teilnehmer von verschiedenen Plätzen der Stadt aus zum Platz der Republik, wo gegen 10 Uhr die Hauptveranstaltung stattfand und Gewerkschaftssekretär Ruffert eine Ansprache hielt. Die Kommunistische Partei hatte ihre Anhänger gleichfalls auf verschiedenen Plätzen der Stadt gesammelt und sie zu einer Gesamtkundgebung auf dem Neumarkt zusammengeführt. Verschiedene Transparente der Kommunisten mit aufreizenden Aufschriften, die sich zum Teil auch gegen Religion und Kirche richteten, wurden zum Teil von den Trägern beim Herannahen der Polizei vernichtet. Auch die Umzüge des 1. Mai verliefen ohne jegliche Störung.

** **Peterswaldau,** 2. Mai. Ein Raubüberfall wurde in der Nähe der Zimmermannsbude auf den Fuhrwerksbesitzer Reichel aus Kolonie Tschersel im Kreise Neurode verübt, als dieser in Reichenbach ein Pferd gekauft hatte und nachts mit seinem Fuhrwerk über das Gebirge heimfuhr. Unterwegs sprang ein Wegelagerer auf das Fuhrwerk und schlug derartig auf Reichel ein, daß dieser beim Sprung vom Wagen besinnungslos zusammenbrach. Was dann mit ihm geschehen ist, weiß er nicht. Das Pferd lief bis Hausdorf, wo es aufgehalten wurde. Als man nach Reichel suchte, fand man ihn blutend und noch besinnungslos am Straßenrande liegen.

sc. **Glatz,** 1. Mai. Verkehrsunfall. Am Mittwoch in den frühen Morgenstunden geriet auf der Straße Glatz—Wartha in der Gegend der scharfen Kurve bei Hoch-Rosen ein Kraftwagen in schneller Fahrt ins Schleudern, riß 5 Prellsteine und zwei Bäumchen um und stürzte, sich überschlagend, in den Straßengraben, wo er zertrümmert liegen blieb. Die Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß das Auto nur Zelluloidscheiben hatte. Ein mitfahrendes Kind blieb unversehrt.

Wetternachrichten für Schlesien.

Krietern, 2. Mai. In der trockenen durchsichtigen Kaltluft ist es infolge ungehinderter Ausstrahlung auch im Flachlande zu verbreiteten Bodenfrösten gekommen. Die Lage zeigt im allgemeinen noch keine wesentliche Änderung. Von Nordskandinavien dringen Störungen nordostwärts über die Ostseeländer nach Rußland vor. Sie dürften bei uns nur vorübergehend örtliche Gewitter hervorrufen.

Aussichten für das Flachland und die Mittelgebirge: Bei schwacher Luftbewegung ziemlich heiter, örtliche Gewitter und tagsüber etwas wärmer.

Aussichten für das Hochgebirge über 1000 Mtr.: Nördlicher Wind, heiter bis wolkig, Gewitterneigung und etwas milder.

• **Brieg**, 1. Mai. **Typhus** ist im Hause des Gutsbesitzers Ueberschär in Jägerndorf ausgebrochen. Gegen die weitere Verbreitung der Krankheit sind alle Maßregeln getroffen worden. Sämtliche Kranke und Krankheitsverdächtige wurden ins Krankenhaus gebracht. Ferner wurden sämtliche noch auf dem Gehöft befindliche Personen der Schutzimpfung unterzogen. Ein als Krankheitserreger im Verdacht stehender Brunnen ist geschlossen worden.

sc. **Glatz**, 30. April. Mißglückter Ausbruch zweier Zuchthäusler. In der vorletzten Nacht versuchten zwei in der Tuberkuloseabteilung des hiesigen Gefängnisses untergebrachte Schwerverbrecher, die zu lebenslänglichem bezw. 15 Jahren Zuchthaus verurteilt sind, aus dem Gefängnis zu entkommen. Der Ausbruchsversuch mißlang durch die Wachsamkeit der Aufsichtsbeamten.

** **Gottesberg**, 2. Mai. Beraubung der Kirchen-Opferkästen. Obwohl die Opferkästen der katholischen Kirche in kurzen Zwischenräumen geräumt werden, werden diese doch immer wieder erbrochen und ihres meist geringen Inhalts beraubt. Bisher gelang es nicht, den gemeinen Dieb zu fassen.

dr. **Weißstein**, 1. Mai. Bitterer Nachgeschmack. Gelegentlich der Etatsberatung wurde vorgetragen, daß die „Verheiratung" von Weißstein mit den Nachbargemeinden Neu-Salzbrunn und Konradsthal ein teurer Spaß gewesen ist. Die Gemeinde Konradsthal schloß ihren Haushalt für 1928 mit einem Fehlbetrag von 18 000 Mark ab. Der Gemeinde Weißstein obliegt es jetzt, dieses „Andenken" zu übernehmen. Der Gemeindevertretung wurde ferner davon Kenntnis gegeben, daß die Gemeinde in diesem Jahre nicht in der Lage ist, auch nur ein Bauvorhaben durchzuführen. Die finanzielle Lage der Gemeinde bietet, wie Gemeindevorsteher Hertwig ausführte, ein energisches Halt vor jeder weiteren Durchführung größerer Projekte. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2 037 000 Mark ab. Obwohl an vielen Stellen Einsparungen gemacht worden sind, hat der Wohlfahrtsetat eine weitere Anspannung erfahren; er ist von 74 000 Mark im Jahre 1928 auf 122 000 Mark gestiegen. Zur Deckung des Fehlbetrages sollen erhoben werden: 350 Prozent Grundvermögensteuer, 1100 Prozent Gewerbeertragsteuer und 3420 Prozent Gewerbekapitalsteuer. Der Etat für 1930 wurde gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

sc. **Friedland**, 1. Mai. Verhaftung eines Brandstifters. Der früher auf dem Lehngute Trautliebersdorf beschäftigte Schmied Thiel wurde von der Landjägerei unter dem dringenden Verdacht festgenommen, auf der Hoffmannschen Besitzung in Friedland Feuer angelegt zu haben, wobei die mit Erntevorräten gefüllte große Scheune eingeäschert wurde.

hy. **Liegnitz**, 2. Mai. Liegnitz an der Elbe. An die Gerichtsvollzieherverteilungsstelle des Amtsgerichts kam ein Einschreibebrieb von einer Großfirma in Velbert (Rheinland) mit der Adresse „Liegnitz an der Elbe"!

sc. **Liegnitz**, 1. Mai. Die beiden Bürgermeister 25 Jahre im Dienste der Stadt. Oberbürgermeister Charbonnier und Bürgermeister Dr. Reichert blicken am 1. Mai auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit im Dienst der Stadt Liegnitz zurück. Oberbürgermeister Charbonnier trat am 1. Mai 1905 als zweiter Bürgermeister in die Stadtverwaltung ein und wurde 1912 zum Oberbürgermeister gewählt, während Dr. Reichert zunächst als besoldeter Stadtrat und erst seit 1921 als zweiter Bürgermeister in Liegnitz tätig ist.

sc. **Liegnitz**, 2. Mai. Ernste Folgen eines Wirtshausstreites. Am Donnerstag früh verletzte der Gastwirt Nowak, der hier vier Häuser besitzt, den 26jährigen Provisionsreisenden Ruge durch einen Kopfschuß schwer. Der Täter ist ein Mann, der bereits früher unter dem Schutz des § 51 stand und die Tat in der Trunkenheit ausgeführt hat. Nowak dürfte wahrscheinlich einer Irrenanstalt zugeführt werden. Die Einleitung eines Gerichtsverfahrens ist nicht zu erwarten, da doch Freispruch auf Grund des § 51 erfolgen würde. Der Schießerei ist ein Streit in einer Wirtschaft vorausgegangen. Nähere Einzelheiten über das Opfer des Streites, das noch bewußtlos im Krankenhause liegt, waren noch nicht zu erhalten.

sc. **Hirschberg**, 2. Mai. Diamantene Hochzeit. Der Stellenbesitzer August Neumann und Ehefrau in Erdmannsdorf feiern am Sonnabend das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam steht im 90., die Jubelbraut im 81. Lebensjahre. Der Jubelbräutigam ist alter Königsgrenadier und Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71.

sc. **Hirschberg**, 1. Mai. Schneefälle im Riesengebirge. Im Riesengebirge ist am Dienstag die Temperatur sehr stark zurückgegangen. Das Thermometer fiel bis unter Null. Es schneit im Hochgebirge bis 800 Meter herab. An der Kirche Wang (885 Meter Höhe) lagen am Mittwoch früh 4 bis 5 Zentimeter Schnee. Auf dem Kamm war die Schneedecke etwa 10 bis 12 Zentimeter hoch.

sc. **Brückenberg**, 1. Mai. In den Ruhestand getreten. Pastor D. Wilde, der evangelische Geistliche des Bergkirchleins Wang, ist mit Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten und hat seinen Wohnsitz in seiner Heimat Stralsund genommen. Der zu seinem Nachfolger gewählte Pastor Passauer aus Königsberg in Preußen kann vorläufig sein hiesiges Amt noch nicht antreten, so daß die Stelle für einige Zeit vertreten werden muß. Die Kirche Wang wird seit Jahren von Brautpaaren als Trauungskirche gewählt. Drei bis vier Trauungen an einem Tage sind keine Seltenheit.

hy. **Warmbrunn**, 1. Mai. Der Bankkrach. Die Handels- und Gewerbebank hatte abermals zu einer Generalversammlung eingeladen, die schon einen tumultartigen Anfang nahm. Als der Vorstand erklärte, zwei Rechtsanwälte, die im Auftrag einiger Mitglieder erschienen waren, nicht zuzulassen, kam es zu Tumulten, die erst ein Ende nahmen, als den Rechtsanwälten die Anwesenheit als Gäste gestattet wurde. Hierauf überraschte ein Dringlichkeitsantrag, dem geschäftsführenden Aufsichtsrat die fristlose Entlassung der Bankangestellten Jenke, Oertel und Elsner zu bestätigen. Es ergab sich, daß die Geschäftsführung jeder Beschreibung spottete und Manipulationen vorkamen, die als glatter Betrug anzusprechen sind. Der Bank erwächst durch den früheren Vorstand Jenke ein Schaden von vielen tausend Mark. Auch Oertel und Elsner gewährten sich laufend zinslose Kredite in Höhe von Tausenden von Mark! Der Bankangestellte von Strantz entnahm der Kasse in 3 Tagen 6200 Reichsmark. Der Vorstand hat nie energisch durchgegriffen. Zur Einleitung eines geplanten Vergleichsverfahrens wurde mitgeteilt, daß den Aktiven von 628 211 RM. nur Passiven von 601 684 RM. gegenüberstünden. Die Zentralgenossenschaftsbank in Breslau hatte sich bereit erklärt, nochmals 50 000 RM. Barkredit zu gewähren. Der Aufsichtsrat war jedoch nicht zu bewegen, dafür die Bürgschaft zu übernehmen. Sollte dies nicht noch gelingen, so soll der Weg der Klage beschritten werden. Das Vergleichsverfahren soll eingeleitet werden.

hy. **Haynau**, 1. Mai. Ertrunken. In einem unbewachten Augenblick stürzte ein 1½ Jahre altes Mädchen in den Teich des Dominiums Ober-Steinberg. Das Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

hy. **Neusalz a. O.**, 1. Mai. Neues Meisterwerk der Schiffswerft. Am Dienstag wurde ein neues Meisterwerk der Schiffswerft, ein Oderkahn, der zu den größten Fahrzeugen des Stroms gehört, vom Stapel gelassen. Das Schiff ist 67 Meter lang, 8,20 Meter breit und faßt etwa 8000 Tonnen.

hy. **Lüben**, 1. Mai. Unheil durch ein Zebra. Beim Einzug des Zirkus Amarant scheute ein Zebra und warf seinen Reiter ab. Es überrannte das Töchterchen des Buchhalters Kügler, das Arm- und Beinbrüche erlitt. Infolge des Tumults scheuten die Pferde des Spediteurs Birk und überrannten noch mehrere Personen, die teils erheblich verletzt wurden.

sc. **Neustadt**, 2. Mai. Eine Wohnung ausgeplündert. Den Umstand, daß die verwitwete Frau Seminarlehrer Kaul in Oberglogau mit den über ihr wohnenden Eltern nach auswärts gefahren war, nutzten gewiegte Einbrecher aus. Sie stiegen in die Wohnung ein, durchwühlten sämtliche Behältnisse und nahmen alles mit, was ihnen irgendwie wertvoll erschien. Erhebliche Mengen von Schmucksachen, Gold- und Silbersachen, Bargeld, Wäsche und andere Gegenstände sind den Einbrechern in die Hände gefallen.

sc. **Gleiwitz**, 2. Mai. Das neue Oberlyzeum fertiggestellt. Das neue Schulgebäude des Eichendorff-Oberlyzeums, das an der Hindenburg-Straße errichtet wurde, ist nunmehr auch innen fertiggestellt. Am 6. Mai wird das stattliche Gebäude der Bestimmung übergeben werden.

sc. **Cosel**, 1. Mai. Geh. Regierungsrat von Hauenschild gestorben. Im Alter von über 78 Jahren ist auf seinem Gut Tscheidt Geh. Regierungsrat von Hauenschild gestorben. Geheimrat von Hauenschild stand über 30 Jahre dem Kreise Cosel als Landrat vor.

sc. **Ratibor**, 1. Mai. Banditen. Im Landkreise Ratibor wurden, wie der „Oberschlesische Anzeiger" berichtet, in den letzten Nächten zwei Banditenstückchen verübt, die allgemeine Aufregung verursachten. In der Nacht zum Montag gegen 3 Uhr stiegen in die Gemeindekasse in Schardzien zwei Banditen durch das Fenster ein und forderten mit vorgehaltenen Pistolen die Herausgabe der Gemeindegelder. Während einer der Räuber den Ortserheber mit der Waffe in Schach hielt, raubte der andere, der mit den Verhältnissen offenbar gut vertraut war, aus dem Schrank etwa 300 RM. Nachdem sie dem Ortserheber eingeschärft hatten, nicht vor einer halben Stunde Lärm zu schlagen, wenn er nicht sein Leben riskieren wolle, verschwanden die beiden Spitzbuben durch die Haustür und entkamen unerkannt. In der Nacht zum Dienstag zwischen 2 und 4 Uhr suchten anscheinend dieselben Banditen das dem Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. von Silchow gehörige Schloß Rudnik heim. Sie durchsuchten sämtliche Räume, ohne bemerkt zu werden u. verschwanden unerkannt unter Mitnahme einer größeren Summe Geldes, sowie Schmucksachen, Gewehren und Anzügen von erheblichem Wert.

Oberschlesien.

Störungen von Wahlversammlungen.

CNB. **Kattowitz**, 1. Mai.

In Schwientochlowitz wurde gestern eine Wahlversammlung der Korfanty-Partei durch Regierungsanhänger gesprengt. Dabei sind mehrere Personen mißhandelt worden. Der frühere Bürgermeister von Hohenlinde (Markiton) wurde durch einen Steinwurf am Kopfe schwer verletzt. In Hohenlohe-Hütte wurde ebenfalls versucht, eine Versammlung der Korfanty-Partei zu sprengen. Es kam zu einer großen Schlägerei zwischen beiden Parteien. Hier behielten jedoch die Korfanty-Anhänger die Oberhand. Die Versammlung wurde sofort abgebrochen.

sc. **Kattowitz**, 2. Mai. Durchgehende Militärpferde verletzen sechs Kinder. In Nieder-Wilcza, Kreis Rybnik, ereignete sich beim Durchmarsch der Truppen ein schwerer Unfall. Bei einer von zahlreichen Kindern begleiteten Militärabteilung mit Musik scheute plötzlich ein Pferd eines Gespannes und raste in die Menge hinein. Die Soldaten konnten rechtzeitig zur Seite springen, während die hilflosen Kinder zum Teil niedergetrampelt und überfahren wurden. Sechs Kinder wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Mehrere von ihnen erlitten Rippen- und Beinbrüche. Zwei Kinder mußten ins Lazarett geschafft werden.

Programm der schlesischen Rundfunkstunde.

Sonntag, 4. Mai. 7,30 Uhr: Morgenkonzert, Leitung: Obermusikmeister a. D. Hugo Ruschka, Kapelle des Reichsverbandes deutscher Berufsmusiker. 8,45 Uhr: Übertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9 Uhr: Morgenkonzert. 11 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Katholische Morgenfeier. 12 Uhr: Freigeistige Morgenfeier. 13,10 Uhr. Übertragung aus Berlin: Orchesterkonzert: Suiten und Tänze, Leitung: Bruno Seidler-Winkler. 14 Uhr: Die Mittagsberichte. 14,10 Uhr: Zehn Minuten für den Kleingärtner, Gartenarchitekt Alfred Greis. 14,20 Uhr: Übertragung aus Bad Obernigk: Erstes Grasbahnrennen für Motorräder in Bad Obernigk. 15 Uhr: Schachfunk, Anregungen für Schachspieler von Adolf Kramer. 15,20 Uhr: Stunde des Landwirts, Herbert Briese: „Bestellung und Pflege der Kartoffeln unter dem Gesichtspunkt der Handarbeitsersparnis". 15,40 Uhr: Kinderstunde, Tante Kitty erzählt Geschichten von Lon: Laurmann-Kinzelmann 16,10 Uhr: Unterhaltungskonzert, Leitung: Reinhold Barth, Blinden-Salonorchester Breslau. 17,05 Uhr: Ob wir's erleben? Ein Blick in die Technische Zukunft, Dipl. Bergingenieur Hans Engel, einleitende Worte: Obering. Walter Rosenberg. 17,30 Uhr: Übertragung aus Köln: Fußball-Länderspiel Deutschland—Österreich der Arbeiter-Sportverbände. 18,15 Uhr: Für die Landwirtschaft, Wettervorhersage für den nächsten Tag. 18,15 Uhr: Aus der alten Kiste I, Leitung: Franz Marszalek, Funkkapelle. 19 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Probleme der Weltpolitik, Chefredakteur Hans Schadewaldt. 19,30 Uhr: Der Arbeitsmann erzählt: Der Hausangestellten Freud und Leid. Emma Badziura, Lina Schaertl. 19,55 Uhr: Abendmusik. Aus der alten Kiste II. Leitung: Franz Marszalek. Funkkapelle. 20,30 Uhr: „Funkhaus in Berlin". Ein beweglicher Sonntagabend. 22 Uhr: Die Abendberichte. 22,30—24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.

Montag, 5. Mai. 9,05 Uhr: Schulfunk. Sport und Schule. „Fritz, der Preisträger". Aus der Sprechstunde eines Schularztes. Für die Oberstufe. Mitwirkende: Medizinalrat Dr. med. Walther Buchwald, eine Schulschwester und ein Knabe. 11 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Eröffnungsfeier der Pädagogischen Akademie Beuthen OS. Redner u. a.: Preußischer Kultusminister Grimme, Fürstbischof Kardinal Dr. Bertram, Prof. Dr. Abmeier, Direktor der Akademie. 15,40 Uhr: Abt. Heimatkunde. Prof. Dr. Richard Kühnau: „Die sagenhaften Bildwerke in Breslau". 16,05 Uhr: Abt. Literatur. Dr. Werner Milch: „Literaten zanken sich. Die Tafel schrieb ich fertig schier. — Richard Wagner und seine Beckmesser". 16,30 Uhr: Konzert (Philharmonisches Orchester Berlin). 17,30 Uhr: Die Übersicht. Berichte über Kunst und Literatur, Gad M. Lippmann. 18,15 Uhr: Abt. Staatskunde. Ministerialrat Hans Goslar: „Staatliche Pressepolitik einst und jetzt", 1. Vortrag. 18,40 Uhr: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 18,40 Uhr: Hans Bredow-Schule. Abt. Psychologie: „Menschenkenntnis", eine Vortragsreihe von W. Schulz, Pfarrer für Volksmission, Schlußvortrag: „Der Mensch und sein Schicksal". 19,05 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 19,05 Uhr: Heitere Abendmusik. Leitung: Franz Marszalek. Funkkapelle. 20 Uhr: Prohibition, eine literarische Folge aus Werken von Bert Brecht, John Dos Passos, Johann Wilhelm, Ludwig Gleim, Langston Hughes, Li-tai-pe, Jack London, Pierre Mac Orlan und Emile Zola, zusammengestellt von Klaus Herrmann. Spielleitung: Herbert Brunar. 21 Uhr: Übertragung aus Leipzig: Musik von heute. Uraufführungen der Auftrags-Kompositionen der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G., 4. Abend, Leitung: Alfred Szendrei. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. 22 Uhr: Die Abendberichte. 22,25 Uhr: Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.

Dienstag, 6. Mai. 15,40 Uhr: Abt. Welt und Wanderung. Hedwig Fischer: „Frühling in Paris". Sprecherin: Marianne Rub. 16,05 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Abt. Heimatkunde. Prof. Gustav Eisenreich: „Die oberschlesische Landschaft und ihre geologischen Grundlagen (Folgen der Eiszeit)". 16,30 Uhr: Konzert. Leitung: Franz Marszalek. Funkkapelle. 17,30 Uhr: Kinderstunde. Tante Kitty spielt mit ihrer Schar. 17,55 Uhr: Stunde der Technik. Wasserversorgung in der Landwirtschaft. Ing. Gerhard Winkler. Einleitende Worte: Obering. Walter Rosenberg. 18,20 Uhr: Abt. Staatskunde. Ministerialrat Hans Goslar: „Staatliche Pressepolitik einst und jetzt", Schlußvortrag. 18,40 Uhr: Übertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse: „Französisch für Anfänger", Lehrkursus von Gertrud van Eyseren und Lektor Grander. 19,05 Uhr: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,05 Uhr: Kurzoperette: Der Bettelstudent von Carl Millöcker. Mitwirkende u. a.: Richard Tauber, Vera Schwarz, Leo Schützendorf (Odeon 4962—65). 20 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 20 Uhr: Stunde der werktätigen Frau. Das Problem der Doppelverdiener. Magda Lahl-Peterschütz, Martha Liebich, Gertrud Stein. 20,30 Uhr: Heitere Stunde mit Ludwig Manfred Lommel, unter Mitwirkung der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek. 21,30 Uhr: Liederstunde. 22,15 Uhr: Übertragung aus Berlin: Politische Zeitungsschau. Chefredakteur Dr. Josef Räuscher. 22,40 Uhr: Die Abendberichte. 23 Uhr: Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer.

Mittwoch, 7. Mai. 16 Uhr: Abt. Filmwesen. Heinz von Philipsborn: „Tonfilmeindrücke aus Berlin". 16,30 Uhr: Übertragung aus dem Kaffee „Goldene Krone", Breslau: Unterhaltungsmusik der Kapelle Max Büttner. 17,30 Uhr: Jugendstunde. Der heutige Stand des Jugendherbergswesens. Ernst Hoffmann-Rusteberg, Dr. Fritz Wenzel, Oberprimaner Theo Kuester. 18 Uhr: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V., Bezirksgruppe Breslau. 18,15 Uhr: Stunde mit Musikbüchern. Referent: Joseph Kindler. 18,40 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. Chefredakteur Heinrich Koitz. 19,05 Uhr: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,05 Uhr: Abendmusik. Wer gefällt Ihnen besser? 20 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 20 Uhr: Blick in die Zeit (Alexander Runge). 20,30 Uhr: Militärkonzert. Leitung: Obermusikmeister H. Ulrich. Trompeterkorps des 7. (Preuß.) Reiter-Regiments. 22,10 Uhr: Die Abendberichte. 22,30 Uhr: Das Mikrophon belauscht die Nachtigall. Übertragungsversuch aus einem Breslauer Park. Am Mikrophon: Dr. Franz Joseph Engel. 22,50 Uhr: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. Theaterplauderei von Max Ophüls.

Turnen, Sport und Wandern.

Die Sudetendeutschen und die III. Deutschen Kampfspiele.

Der Hauptausschuß für Leibesübungen in der Tschechoslowakei, in dem die sudetendeutschen Sportverbände zusammengeschlossen sind, rechnet mit einer sehr zahlreichen Beteiligung der Sudetendeutschen an den vom 26. bis 29. Juni in Breslau stattfindenden III. Deutschen Kampfspielen, wie aus einer erneuten Zuschrift des ersten Vorsitzenden Wilhelm Außig hervorgeht:

Die Einladung zu den III. Deutschen Kampfspielen hat bei der gesamten sudetendeutschen Turn- und Sportbewegung starken Widerhall gefunden. Wir Sudetendeutschen folgen gern dem Ruf der schönen Oderstadt Breslau zu den III. Deutschen Kampfspielen, um mit den anderen deutschen Stämmen in friedlichem Wettstreit um den Siegespreis zu ringen. Ebenso wie bei den Deutschen Winterkampfspielen in Krummhübel — Brückenberg die Sudetendeutschen stark vertreten waren, rechnen wir auch mit einer zahlreichen Beteiligung bei den Deutschen Kampfspielen in Breslau.

Kurze Sportmitteilungen.

Deutsche Reitersiege gab es bei dem internationalen Turnier in Stresa. Graf Goertz gewann das Jagdspringen gegen starke ausländische Konkurrenz mit Harras und außerdem das Paarspringen zusammen mit Frau Paulu-Ungarn. Das Abschiedsspringen gewann Baronin Oppenheim mit Regenbogen.

Die deutschen Florett-Meisterschaften, die in Mainz gemeinsam von Sportlern und Turnern ausgefochten werden, sehen im Einzelfechten 76 Herren und 50 Damen als Teilnehmer, im Mannschaftsfechten 8 Mannschaften. Während bei den Damen mit Helene Maner und im Mannschaftsfechten mit Hermannia-Frankfurt a. M. von vornherein auch in diesem Jahr wieder der gleiche Sieger gegeben ist, ist der Kampf bei den Herren im Einzelfechten durchaus offen; Titelverteidiger ist hier Sommer-Berlin.

Beim Tennisturnier in Montreux, bereits dem zweiten, konnte Frl. Krahwinkel die Schweizerin Payot im Dreisatzkampf schlagen und dadurch in die Vorschlußrunde vordringen. Dagegen verlor Frl. Rost gegen Frl. Conquet.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Diskontermäßigungen.

Die Bank von Danzig hat mit Wirkung von 2. Mai den Diskontsatz von 5½ auf 5 Prozent und den Lombardsatz von 6½ Prozent auf 6 Prozent herabgesetzt.

Die Bank von England hat den Diskontsatz von 3½ Prozent auf 3 Prozent herabgesetzt.

Auch die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz von 3 auf 2½ Prozent herabgesetzt.

Die Newyorker Bundesreservebank hat den Diskontsatz von 3½ Prozent auf 3 Prozent herabgesetzt.

Breslauer Börse am 1. Mai.

Nach dem Ultimo herrschte an der Börse große Geschäftsstille. Die Kurse konnten sich im allgemeinen knapp behaupten. Schwächer lagen Zuckerfabrik Schottwitz, die um 1½ Prozent auf 112,50 nachgaben. Ferner handelte man Breslauer Baubank zu unverändertem Kurse von 50 Prozent und Chem. Reichelt mit 110 Prozent. Deutsche Reichsanleihen gleichfalls still und ohne Umsatz. Am Fondsmarkt notierten: 5proz. Schles. landsch. Roggenpfandbriefe 7, desgl. Liquid.-Goldpfandbriefe 76,75, desgl. Anteilscheine 23,10, 8proz. desgleichen Goldpfandbriefe I 96,30, II 97,50, 4½proz. Schles. Bodenkredit-Liquid.-Goldpfandbriefe 63,80, desgl. Anteilscheine 13,35.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 1. Mai. Amtliche Notierungen. Weizen, märk. 76 bis 77 Kilogramm 286 bis 290, Roggen, märk. 160 bis 163, Braugerste 192 bis 203, Futtergerste 177 bis 190, Hafer, märk. 163 bis 169, Weizenmehl 31,50 bis 39,25, Roggenmehl 23,75 bis 26,50, Weizenkleie 9,50 bis 10,25, Viktoria-Erbsen 24,50 bis 30, kleine Speise-Erbsen 21 bis 24, Futtererbsen 18 bis 19, Peluschken 17 bis 19, Ackerbohnen 15,50 bis 17, Wicken 19 bis 22,50, Lupinen, blaue 15 bis 16, dto. gelbe 20 bis 22,50, Serradella, neue 29 bis 31,50, Rapskuchen 13 bis 14, Leinkuchen 18 bis 18,50, Trockenschnitzel 8,40 bis 8,80, Sojaschrot 14,20 bis 15,20, Kartoffelflocken 15,20 bis 15,70.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptviehmarkt am 30. April 1930.

Der Auftrieb betrug 1152 Rinder, 1112 Kälber, 472 Schafe, 3159 Schweine. Überstand vom vorigen Markte waren: 6 Rinder, 14 Schweine.

Mithin Gesamtauftrieb: 1158 Rinder, 1112 Kälber, 472 Schafe, 3173 Schweine. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: **Rinder** (1158 Stück): A Ochsen (93 Stück): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere und ältere 50 bis 52 Mark, sonstige vollfleischige, jüngere und ältere 42 bis 44, fleischige bis 33, gering genährte bis 33. B Bullen (414 Stück): jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes 50 bis 52, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 44 bis 46, fleischige bis 38. C Kühe (516 Stück): jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 45 bis 47, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 34 bis 37, fleischige 26 bis 28, gering genährte bis 22. D Färsen, Kalbinnen (122 Stück): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 51 bis 53, vollfleischige 42 bis 44, fleischige bis 35. E Fresser (13 Stück): mäßig genährtes Jungvieh —. **Kälber** (1112 Stück): Beste Mast- und Saugkälber 67 bis 70, mittlere Mast- und Saugkälber 58 bis 60, geringe Kälber 45 bis 50. **Schafe** (472 Stück): Mastlämmer und jüngere Masthammel, 2. Stallmast 62 bis 64, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gute genährte Schafe 52 bis 55, fleischiges Schafvieh bis 45. **Schweine** (3173 Stück): Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht —, vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund 61 bis 62, von zirka 200 bis 240 Pfund 60 bis 62, von zirka 160 bis 200 Pfund 60 bis 61, fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund —, Sauen und Eber 52 bis 53. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — **Geschäftsgang Rinder langsam, sonst schlecht.**

„Deutsches Haus", Zobten.

Sonntag, den 4. Mai 1930
bei günstigem Wetter im Garten

früh von 7—9 Uhr: **Frühschoppen-Konzert.**

Nachmittags ab 3 Uhr: **Musikalische Unterhaltung.**

Abends: Der bekannte **Dielenbetrieb.**

Es ladet ergebenst ein **Fritz Jäckel.**

„Deutsches Haus", Ströbel.

Sonntag, den 4. Mai:

Großes Blütenfest.

Anfang nachm. 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **A. Böer.**

Holz-Verkauf

der Oberförsterei Zobten am Berge (Bez. Breslau)

am Mittwoch, den 14. Mai 1930

von vorm. 9 Uhr ab im Hotel „Zum blauen Hirsch" in Zobten.

A. Nutzholz.

Filsterwitz. Distrikte 12, 27, 28, 54, 55, 92: 515 Fichtenstangen I. Kl., 382 Stck. II. Kl., 369 Stck. III. Kl., 515 Fi.-Baumpfähle mit 10,30 fm, 13 rm Fi.-Nutzscheit, 304 Stck. Reiserholzstangen IV. Kl.

Bielau. Distrikte 131, 133, 140, 142: 429 Lä.-, Fi.- und Tannenstangen I. Kl., 650 Stck. II. Kl., 494 Stck. III. Kl., 5416 Fi.-Baumpfähle mit 108,32 fm, 7 rm Lä.-Nutzknüppel, 2 m lang.

B. Brennholz.

Filsterwitz. Distr. 27, 51, 55, 56, 88, 96, 92: Eiche: 1 rm Knüppel, 16 rm Reisig II. Kl. Buche: 21 rm Knüppel, 2 rm Reisig I. Kl. Nadel: 58 rm Knüppel, 4 rm Reisig I. Kl., 199 rm Kiefernreisig II. Kl. (Haufen).

Tampadel. Distr. 111 und Sammelhieb: Buche: 6 rm Scheit, 1 rm Knüppel. Nadel: 7 rm Scheit, 14 rm Knüppel.

Bielau. Distr. 131, 132, 139, 142, 144—146 und Sammelhieb: Nadel: 99 rm Knüppel, 27 rm Kiefernreisig II. Kl., 4 rm Fichtenreisig III. Kl. (Haufen).

Zobten. Distr. 45, 44, 77, 48, 72, 78: Eiche: 4 rm Scheit, 8 rm Knüppel. Buche: 1 rm Scheit, 25 rm Knüppel. Birke: 1 rm Scheit, 14 rm Knüppel. Nadel: 1 rm Scheit, 142 rm Knüppel.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir infolge Ueberfüllung unserer Fabriken **Kanth** und **Wenig-Mohnau** für die laufende Frühjahrskampagne 1930

die Kartoffelannahme geschlossen

haben. Es werden nur diejenigen Lieferungen noch aufgenommen, **deren Annahme bereits fest vereinbart und eingeteilt ist.** Andere Lieferungen sind zwecklos, da dieselben zurückgeschickt werden müssen.

Flockenfabrik Kanth.

Fa. C. A. Langer, Inh. Hermann Kretschmer.

Gasthof „Zur Stadt Breslau".

Sonntag, den 4. Mai:

Tanzkränzchen.

Anfang nachm. 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Oskar Paul.

Gast- und Logierhaus „Zur schönen Aussicht" Striegelmühle.

Sonntag, den 4. Mai:

Baumblüten-kränzchen.

Anfang nachm. 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

C. Koslowski.

Bankwitz.

Zu dem am

Sonntag, den 4. Mai 1930

stattfindenden

Mai-Kränzchen

nebst Einweihung des neu renovierten Saales ladet ergebenst ein

W. Hindemith.

Anfang 4 Uhr.

Bettstellen, Schränke Vertikos, Tische Stühle, Spiegel

Küchen- und Speisezimmer

in **Eiche** und **Kiefer**

verkauft vom Lager zu günstigen Preisen

Arthur Beck

Bau- und Möbeltischlerei

Zobten am Berge.

Eine

2-3-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Veigelaß ist bald zu vermieten bei

Schirduan, Ring 6.

Bilanz per 31. Dezember 1929

der Baugenossenschaft, e. G. m. b. H., Zobten am Berge.

Aktiva:		Passiva:	
Kassa-Konto	9,13 RM	Bankverpflichtungen	18080,06 RM
Haus Daheim	90180,00 „	Akzepte	22000,00 „
Haus II	71700,00 „	Hypotheken-Konto	148371,75 „
Neubau (Pestalozzihaus)	50369,67 „	Darlehen und Rückstellungen	4739,84 „
Grundstück-Bruch	1162,00 „	Geschäftsanteil-Konto	17067,56 „
Geschäftsanteil-Konto	16,62 „	Gesetzliche Rücklage	475,00 „
		Hilfsrücklage	1027,50 „
		Erneuerungsrücklage	271,41 „
		Reingewinn	1404,30 „
	213437,42 RM		213437,42 RM

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1929.

Soll:		Haben:	
An **Grundstücks-Konto**		Per Grundstücks-Erh.- und Ertr.-Konto:	
a) Abschreibung a) Haus Daheim	987,66 RM	a) Haus Daheim	2848,01 RM
b) „ a) „ II	729,53 „	b) Haus II	1591,08 „
c) „ a) Geländeankauf	1000,00 „		
Handlungs-Unkosten-Konto	317,60 „		
Reingewinn	1404,30 „		
	4439,09 RM		4439,09 RM

Mitgliederbestand am 1. 1. 1929: 64 mit 67 Anteilen. Eingetreten im Jahre 1929: 8 mit 8 Anteilen. Ausgetreten im Jahre 1929: 1 mit 1 Anteil.

Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1929: 37000,— RM.

Die Bilanz liegt vom 1. bis 8. Mai 1929 bei Herrn Kretschmer während der Geschäftsstunden zur Einsicht der Genossen aus.

Zobten am Berge, den 28. April 1930.

Baugenossenschaft, e. G. m. b. H., Zobten am Berge.

Hünert. Bärhold. Stadlin.

Der Aufsichtsrat der Baugenossenschaft, e. G. m. b. H., Zobten am Berge.

Kretschmer. Gottsche. Gajowski. Dr. jur. Hackenberger. Weigel.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Zobten** und **Umgebung** hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich noch wie seit 27 Jahren

mein Ofenbaugeschäft

sowie **sämtliche Reparaturen**

weiterführe und bitte auch weiterhin um gütigen Zuspruch.

Hochachtend

Daniel Salamon, Ofenbauer

Zobten am Berge, Reichenbacher Straße 26.

Zahnpraxis Hermann Schmidt

Zobten

wird in bisheriger Weise weitergeführt.

Frau Alwine Schmidt.

Die Arbeit wird zum Vergnügen

Beim Tragen passender Augengläser von

Optiker Garai, Breslau I, Albrechtstr. 4.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 8. Mai 1930, vormittags 8½ Uhr kommen verschiedene Sachen:

1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Speiseschrank, 1 Glasschrank, 1 Waschtischen, 1 Schuhschränkchen, 1 Chaiselongue, 1 Küchenschränkchen, versch. Wirtschaftsgeräte u. v. a.

zur Versteigerung.

Bieterversammlung Gasthof **„Goldene Krone"** in **Zobten.**

Heinrich Buhl

Versteigerer.

Gut erhaltene **Küchenmöbel** (Büfett, Küchentisch 2c.), sowie **Schränke, Kinderdrahtbettstelle, Stühle** und 1 wenig gebrauchten **Küchensparofen mit Bratkasten** preiswert zu verkaufen.

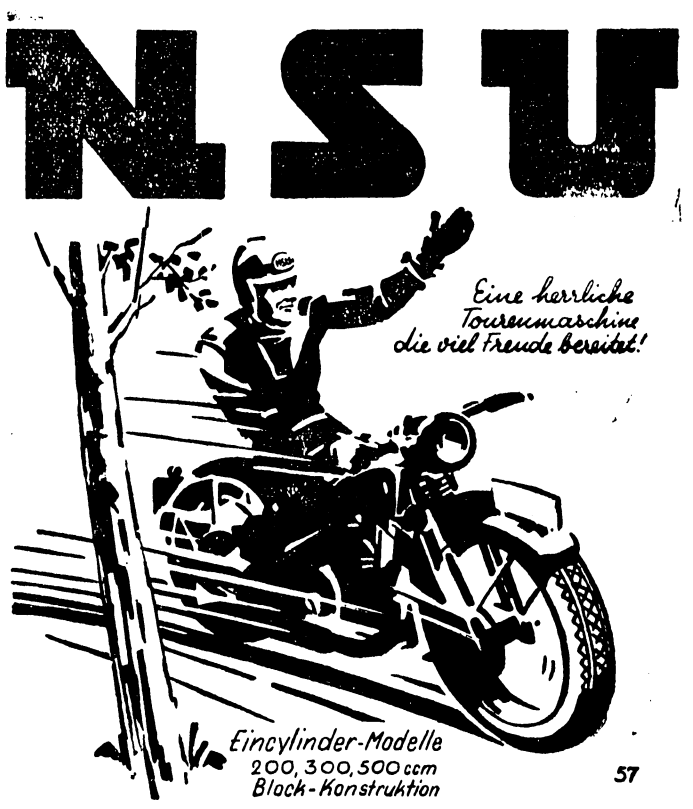
Frau Förster Bethge

Rosenthal

bei Mörschelwitz.

Einladungen zu besonderen Veranstaltungen für Gastwirte u. Vereine fertigt schnell, sauber und preiswert an

Buchdruckerei M. Stoklossa, Zobten am Berge.



Verlangen Sie Vorführung vom nächsten Vertreter! Sie werden sich für NSU entscheiden! Bequeme Ratenzahlungen!

NSU Vereinigte Fahrzeugwerke AG., Neckarsulm

Vertreter:

Auto-Zentrale Zobten

Jaeckel's Erben.

Schön sein? *Ja!*

Olivzitronseife, Stck. RM 0.40

Oliven-Oel und Zitronensaft sind von altersher bekannte Schönheitsmittel. Das sind die wirksamen Bestandteile dieser Seife.

Olivzitron G.m.b.H., Potsdam

In jedem einschlägigen Geschäft zu haben, bestimmt aber bei:

Germania-Drogerie Willi Fischer.

Allerlei aus aller Welt.

Raketenflieger Espenlaub leicht verletzt.

Der Raketenflieger Espenlaub wurde Donnerstag bei einem Flugversuch bei Wesermünde leicht verletzt. Nachdem die örtliche Abnahme seines schwanzlosen Raketenflugzeuges, mit dem er am nächsten Sonntag auf dem Raketenflugtag in Bremerhaven Vorführungen machen wollte, reibungslos vor sich gegangen war, startete Espenlaub zu einem neuen Fluge. Um zunächst einige Anfangsgeschwindigkeit zu bekommen, wurde das Raketenflugzeug durch ein Gummitau nach Art der Segelflüge in Bewegung gesetzt. Espenlaub zündete dann die schwächste Rakete an. Das Flugzeug stieg gleichmäßig auf. Die zweite Rakete beschleunigte den Flug. Bei der dritten Rakete gab es einen Knall. Anscheinend ist Espenlaub hierbei etwas nervös geworden und hat das Flugzeug, das eine Höhe von etwa 10 Meter hatte, zu sehr gedrückt, wodurch es hart auf den Boden aufsetzte. Die Kabine ist dabei zerdrückt worden. Espenlaub selbst wurde leicht verletzt.

Gebrüder Saß wissen von nichts.

Oberregierungsrat Dr. Kopp, der stellvertretende Leiter der Berliner Kriminalpolizei, teilte einem Mitarbeiter der „D. A. Z." über die neue Festnahme der Brüder Saß u. a. mit: Nach Ansicht der Kriminalpolizei haben die Brüder Franz und Erich Saß ein Versteck im Keller unter dem Zigarrenladen in der Flemmingstraße anzulegen versucht, um hier ihre Beute von dem Tresorraub in der Filiale der Diskontogesellschaft am Wittenberg-Platz zu verbergen. Es muß angenommen werden, daß die Brüder Saß tatsächlich mit den Tresorräubern identisch sind. In der Schornsteinklappe konnten sie ihre Beute nicht verstecken, da für eine Kassette hier zu wenig Platz war. Sie bemühten sich daher, ein sicheres Versteck oberhalb der Klappe in dem Luftschacht zu schaffen. Zu diesem Zweck mußte die Wand des Luftschachtes durchbrochen werden. Ein Einbruchsversuch in den Zigarrenladen kommt nicht in Frage, denn in dem kleinen Laden hätten sie nur Ware von geringem Wert gefunden und dazu bedurfte es nicht der Ausschachtungsarbeiten im Keller.

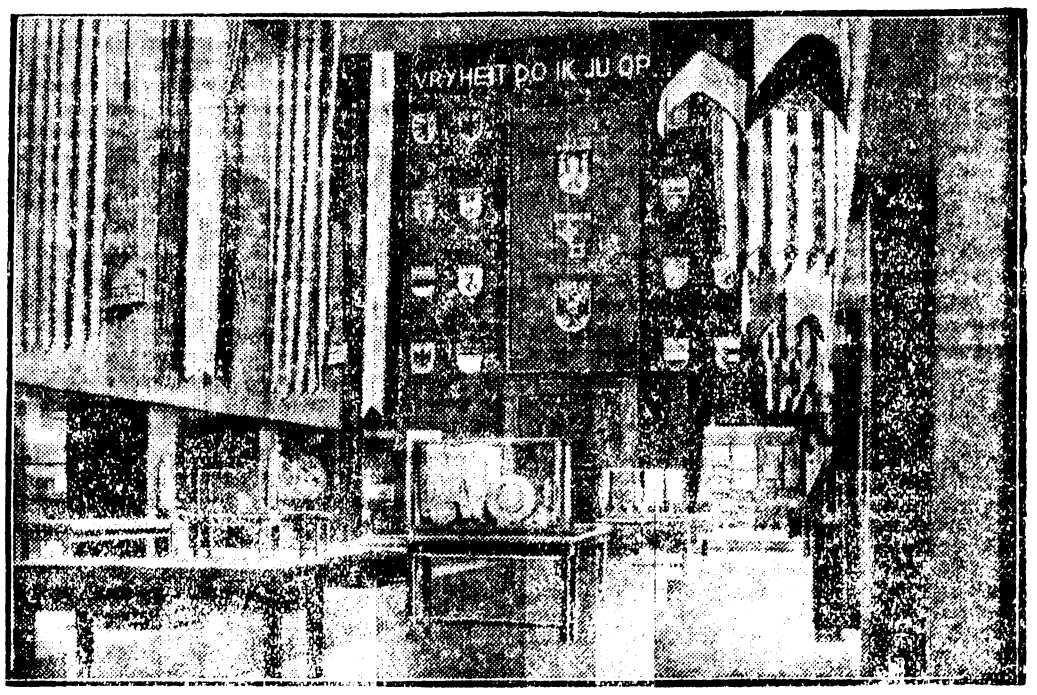
Bei ihrer Vernehmung im Polizeipräsidium haben die Brüder Saß ihre alte Methode, die zweifellos als sehr geschickt angesehen werden muß, angewandt und jede Aussage verweigert. Sie erklärten, sie wüßten von nichts und beschränkten sich lediglich auf boßhafte Äußerungen gegenüber den Kommissaren. Vorläufig werden die Brüder in der Untersuchungshaft des Polizeipräsidiums bleiben. Strafrechtlich können sie, wie die Dinge zur Zeit liegen, nur wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch verantwortlich gemacht werden.

„Schriftstellerin" Käthchen Völke.

Eine gemeingefährliche Hochstaplerin.

Auf Betreiben der Leipziger Kriminalpolizei ist in Sayda im sächsischen Erzgebirge die am 25. Juli 1888 in Leipzig-Gohlis geborene „Schriftstellerin" Käthchen Völke festgenommen worden. Diese Völke ist eine der gemeingefährlichsten Hochstaplerinnen, die die Kriminalgeschichte kennt. Sie hatte es viele Jahre hindurch verstanden, ihren leichtgläubigen Opfern ungeheure Summen abzuschwindeln. Schon im Jahre 1916 ist sie im „Weißen Hirsch" bei Dresden als „Frau Industrierat Völke" aus Kopenhagen aufgetreten und hat dort auf sehr großem Fuße auf Kosten des „Weißen Hirsch" mehrere Monate lang gelebt. Ein Dresdener Warenhaus hat ihr damals für 10 000 Mark Kleider auf Kredit gegeben. Dieses Geld hat sie jedoch nie bezahlt. Wegen Betruges ist sie damals zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nachdem sie 1920 wegen Krankheit aus dem Gefängnis beurlaubt worden war, nahm sie ihre Hochstapeleien sofort wieder auf. Unter verschiedenen hochklingenden Namen ist sie in Bädern aufgetreten und, sobald sie genügend Schulden angehäuft hatte, ist sie wieder verschwunden. Ein Leipziger Geschäftsmann hat ihr auf eine angebliche Millionenerbschaft, die ihr verstorbener Verlobter in Kopenhagen hinterlassen habe, 100 000 Mark geliehen. Einem anderen Schwergeschädigten, der um sein Geld bange war, hat sie beim Grabe ihrer Mutter geschworen, daß alle ihre Angaben wahr seien. In Sayda hielt sich die Völke unter falschem Namen auf. Sie wird von mehreren deutschen Staatsanwaltschaften wegen Betrügereien steckbrieflich verfolgt und hat außerdem von früher her noch drei Jahre Gefängnis abzusitzen.

Deutschland auf der Antwerpener Weltausstellung.



Unser Bild zeigt den deutschen Pavillon auf der am vergangenen Sonnabend eröffneten Antwerpener Weltausstellung.

— **Goldfunde in alten Gräbern in Soest.** Die „Glocke in Oelde" berichtet, daß bei Ausgrabungen, die in Soest vorgenommen wurden, ein großes Grab mit kostbaren Gegenständen entdeckt worden sei. Es wurden darin mehrere Goldfibeln mit Verzierungen von etwa Handtellergröße gefunden, die von sehr feiner Arbeit sind.

— **Mordversuch an der Mutter.** Der erwerbslose Arbeiter Emil Hankel in Langenbogen (Mansfelder Seekreis) schlug seine 78 Jahre alte Mutter, die ihm kein Geld geben wollte, nieder, knebelte sie und stach mit einer Schere blindlings auf sie ein. Die Frau trug lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe davon. Vor der Polizei erklärte der Täter, daß er seiner Mutter habe einen Zahn ziehen wollen und sich in Ermangelung eines Hammers einer Schere bedient habe. Es wird vermutet, daß Hankel die Tat in einem Augenblick geistiger Umnachtung verübt hat.

— **Ein sehr berechtigtes Verbot.** Wegen des entsetzlichen Todes des Luftakrobaten Hundertmark in Düsseldorf hat nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers das sächsische Ministerium des Innern die Vorführungen des Flugzeugakrobaten Dimpel am 4. Mai in Chemnitz verboten. Dagegen kann das übrige Programm, das fliegerische Wettbewerbe vorsieht, durchgeführt werden.

— **Faltbootunglück.** Auf dem Rhein wurde Dienstag bei Düsseldorf ein mit zwei Personen besetztes und mit einem Segel versehenes Faltboot durch starken Wind zum Kentern gebracht. Einer der beiden Insassen ging mit dem Boot unter und ertrank. Der andere wurde von einem zu Hilfe eilenden Kahn aufgenommen. Ein zweites Boot, das sich auch um die Rettung der Paddler bemühte, kippte ebenfalls um. Die Insassen konnten von einem Schleppkahn gerettet werden.

— **Sprengunglück in einem elsässischen Steinbruch.** Wie Havas aus Mülhausen berichtet, sind Dienstag zwei Arbeiter in einem Steinbruch bei Pfaffenheim durch einen verspätet zur Zündung kommenden Sprengschuß getötet worden, als sie versuchten, eine neue Ladung in das Bohrloch einzuführen.

— **Schwere Kraftfahrunfälle in der Tschechoslowakei.** In der Nähe von Trautenau fuhr in einer Kurve ein mit 3 Personen besetztes Motorrad gegen einen Straßenstein. Die beiden Mitfahrer blieben mit zerschmetterten Köpfen tot liegen. Der Führer kam mit dem Schrecken davon. Als er das Unglück sah, an dem er sich schuldig fühlte, brachte er sich drei tiefe Messerstiche in die Brust bei. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus überführt. — Auf der Straße zwischen Niwnitz und Strany geriet ein Autobus in einen Graben, überschlug sich und wurde zertrümmert. Von den neun Insassen des Autos fand eine Frau sofort den Tod. Die übrigen Insassen wurden schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht, wo zwei gestorben sind.

— **Gasunglück in einer chemischen Fabrik.** In einer chemischen Fabrik in Helmond bei Amsterdam füllten sich durch das Springen einer Röhrenleitung die Räume plötzlich mit einer großen Menge erstickender Gase. Die Belegschaft flüchtete. Ein Arbeiter hatte jedoch bereits soviel Gas eingeatmet, daß er tot zusammenbrach. Ein anderer Arbeiter, der ihn retten wollte, kehrte ebenfalls nicht mehr lebend zurück.

— **Landung auf dem Hallendache.** In Le Bourget landete eine französische Fliegerin mit ihrem Flugzeug auf dem Dache einer Flughalle, da der Motor ausgesetzt hatte. In dem Flugzeug befanden sich außer der Fliegerin noch zwei Personen. Sie sind sämtlich heil und unversehrt mit dem bloßen Schreck davongekommen.

— **Schwerer Eisenbahnraub in England.** Auf der Strecke London—Stratford ist am Donnerstag in einem Abteil 1. Klasse ein Eisenbahnbeamter überfallen worden. Der Verbrecher raubte eine eiserne Kassette mit 120 000 Mark, die zu Lohnzahlungen auf den verschiedenen Stationen dienen sollten. Der Beamte wurde mit schweren Stichverletzungen bewußtlos aufgefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

— **Beraubung eines Opfers von Costesci.** Im Zusammenhang mit der furchtbaren Brandkatastrophe in Costesci in Rumänien hat die Frau des ums Leben gekommenen orthodoxen Priesters gegen „Unbekannt" Anzeige erstattet. In der Geldtasche ihres Mannes seien, als er in die Kirche ging, 200 000 Lei gewesen, während man bei der Leiche einige Tage später nur 6000 Lei vorgefunden hat. Man nimmt an, daß hier ein Raub begangen worden ist.

— **Du sollst nicht fluchen.** „Osservatore Romano" berichtet, daß vom Gericht in Pavia drei Leute, die öffentlich Flüche ausgestoßen hatten, zu je 200 Lire Geldstrafe verurteilt worden sind. (In Italien ist neuerdings das Fluchen gesetzlich verboten.)

— **Kampf mit Kreuzottern.** In der Scheune eines Bauernhofes bei Udine (Italien) wurde ein eigenartiger Kampf mit Kreuzottern ausgefochten, die sich dort eingenistet hatten. Die Bauern gingen mit Stöcken auf die Tiere los, bis etwa 50 tot auf dem Boden lagen. Da aber schließlich Hunderte der giftigen Reptilien zum Vorschein kamen, konnten die Bauern ihrer nicht mehr Herr werden und zogen es vor, die Flucht zu ergreifen.

— **Förderkorbunglück. — 11 Tote.** In einem Bergwerk in Antelope (Distrikt Gwanda in Südafrika) brach eine Stahlstange in der Bremsvorrichtung des Förderkorbs. Dadurch wurde zunächst der Bremser, ein Eingeborener, getötet. Außerdem stürzte der Förderkorb, der mit 10 Eingeborenen besetzt war, auf den Grund des 450 Meter tiefen Schachtes. Sämtliche 10 Insassen wurden getötet.

— **Menschenopferung aus Aberglauben.** Über tolle Ausschreitungen des Aberglaubens, die Massenverhaftungen notwendig gemacht haben, berichtet Havas aus Las Palmas auf den Kanarischen Inseln. Um einen Dämon auszutreiben, haben die an dieser Affäre Beteiligten auf den angeblichen Rat von Geisterstimmen ein Mädchen getötet, das sich selbst freiwillig als Opfer zur Verfügung gestellt hatte. Wegen dieses Menschenopfers sind bereits 12 Personen verhaftet worden, 20 weitere Verhaftungen stehen bevor.

Ein Vierteljahr technischer Hochschule war ihm noch vergönnt, dann aber verlangte der Krieg die Jugend. Heinz Weidenau stellte sich dem Vaterland freiwillig zur Verfügung und diente ihm von der ersten bis zur letzten Stunde des Krieges, vom Musketier bis zum Leutnant und Kompagnieführer. Zweimal war er verwundet worden, davon einmal schwer durch einen Brustschuß. Dazu war in dieser Zeit der Verlust des Vaters gekommen.

Das Leben hatte ihm an Härte nichts erspart. Für den Frohsinn der Jugend war ihm keine Zeit und Gelegenheit geblieben. Frühzeitig ernst geworden, kehrte er nach dem Kriege heim zu neuem Studium.

Einsam und verlassen inmitten der Fröhlichkeit saß Weidenau bei seiner Flasche Wein. Seine Gedanken hatten die Jugend gestreift, aber sie weilten längst nicht mehr dabei. Sie kreisten jetzt unaufhörlich um seinen Turbo, um Verpuffungskammern und Kühlung. Kühlung, Kühlung! Und abermals Kühlung. Das Turbomobil war fertig, wenigstens gebrauchsfähig. Aber es zeigte sich, daß die Kühlung — dieser wunde Punkt der Verbrennungsturbine — so, wie sie jetzt war, für scharfe Beanspruchung nicht geschaffen war.

Ja, prosit, alter Knabe! Hat sich was, Turbine! Wenn die Sache nicht so verdammt schwierig wäre, dann stände sie längst fix und fertig auf dem Präsentierteller. Dann hätte sich nicht so mancher gute Kopf die Zähne daran ausgebissen. Restlos ausgebissen — und vergeblich obendrein! Jawoll!

Heinz Weidenau redete in Gedanken mit sich selbst. Prosit! Er griff zum Glase und trank sich selber zu. Der Wein war schlecht. Man kam dabei bestenfalls auf Selbstmordgedanken.

„He! Ober!" rief er. „Bringen Sie mir eine trinkbare Flasche! Nicht diesen scheußlichen Rachenputzer. Ich leide nicht an Mandelentzündung!"

„Sehr wohl, mein Herr! Was darf es sein? Zu 8, 10, 12 — 15 Mark?"

„Einer, der Gedanken macht, fröhliche Gedanken!"

„Sehr wohl! Mein Herr! Dann dürfte ein 21er Vollradser das rechte sein.

Der Wein kam, Weidenau trank, trank — und riß die Augen auf, und wenn er das Glas zum Munde hob, dann war das wie eine ehrfürchtige, sakrale Bewegung. Herrgott! Dieser 21er Schloß Vollradser Kabinett Auslese, Wachstum Graf Matuschka-Greiffenklau, die Flasche zu RM. 15,— war das Geld wert. Der machte helle, helle, helle!

Heinz Weidenau vergaß Menschen und Tanz und Fröhlichkeit und Lyane Almansor. Er konstruierte an der Turbine, an ihrer Kühlanlage. In Gedanken zeichnete er, zog Strich auf Strich, maß und berechnete, und die Linien standen so klar vor seinem geistigen Auge, als lägen sie auf dem Papier. Klarer noch. — Ja, so und nicht anders durfte es sein, nein — mußte es sein! Die Verpuffungskammern lagen selbstverständlich im Wassermantel, aber das Turbinenrad mit den Druckkammern, das die ungeminderte Hitze der Abgase auszuhalten hatte, mußte bald in Weißglut aufgehen und in Atome zerschellen. Es in Wasser zu betten war nicht angängig. Das Rieselsystem mußte angewendet werden. Eine ganze Anzahl feiner Spritzdüsen preßten unter dem Druck der Wasserpumpe unaufhörlich ihre Strahlen seitlich auf das Rad. Wie sie auftrafen, zersprühten sie zischend zu Wasserdampf. Und dieser . . .?

Und die Abgase, nachdem sie Arbeit geleistet hatten, mußten in einen Diffusor übergehen, der auch eingebettet im Wasser lag. Der Diffusor zog sich ganz von selbst zu einem Kühlschlangensystem auseinander. 15 000 Zündungen in der Minute! Die Gase rasten durch die Kühlschlangen. Die Röhren glühten, das Wasser kochte, verkochte, brodelnd, verzischte zu sprühendem Dampf. Und der Dampf zischte nach außen . . .

Nach außen! Ins Freie? — Nein, dann herrschte ja nach kurzer Zeit schon Wassermangel und das schöne Spiel war zu Ende. Nein, das durfte nicht geschehen! Die Dampfspannung mußte ausgenutzt werden. Der Dampf zischte in einen zweiten Arbeitsring, den Dampfarbeitsring. Die Dampfturbine war ja längst erfunden, und man wandte in diesem Falle das Parsons- oder Curtissystem an, um der allzu hohen Strömungsgeschwindigkeit des komprimierten Dampfes vorzubeugen.

So leisteten die heißen Auspuffgase, die sonst nutzlos verpufften, durch Erzeugung des Dampfes noch einmal nützliche Arbeit, und keine geringe. Nach Passieren der Dampfturbine kam dann der Wasserdampf endlich in den Hauptkühlmantel, der sich durch den Fahrtwind genügend abkühlte. Man zog ihn kurzerhand in die Länge, durch die Außenwand der Karosserie, unter dem Boden entlang. Den Abschluß am Schwanz des Fahrzeuges bildete dann neben oder besser unter dem Benzinbehälter ein Wassersammelbecken. Eine zuverlässige Pumpe, die den Kreislauf des Wassers unter Garantie in Fluß hielt, war doch leicht einzubauen. Gleichzeitig erhielt das Fahrzeug damit hinten mehr Belastung, da alle schweren Antriebsteile über den Vorderrädern lagen. Der Vorderradantrieb kristallisierte sich immer mehr als der Antrieb der Zukunft heraus, und Weidenau wollte seine Turbine von vornherein darauf einstellen. Außerdem mußte bei Geschwindigkeitsrennen unbedingt für genügende Hinterlast des Fahrzeuges gesorgt werden, damit nicht der Bodenwind die Maschine aufhob und zum Schleudern brachte.

Je mehr Weidenau zur Klarheit kam, desto froher wurde ihm zumute. Er segnete Ly und den Wein. Ohne das Mädchen hätte er wahrscheinlich zu dieser Stunde zu Hause über seinen Zeichnungen und Berechnungen gehockt. Ohne den Wein wäre sein Grübeln vergeblich gewesen. Zum Erfinden gehörte eben eine glückliche Stunde, da war alles Brüten und Grübeln vergebens.

Eine wohlbekannte Stimme riß den einsamen Mann aus seinen Gedanken. Sein Onkel Almansor war es. Er rief ihm zu: „Na, Junge, Du glänzt ja, als wenn Du das große Los gezogen hättest!"

„Warum nicht, Onkel? Hältst Da das für ganz ausgeschlossen?"

„Nee, das nicht, das große Los ist sicherer als Deine Turbine. Und daß Du wieder daran warst, zeigt Dein Erfindergesicht. — Komm heraus an die frische Nachtluft! Sie dürfte Dich erheblich kühlen. — Ich habe mit Dir zu reden."

Sie gingen zusammen hinaus in den Park. Auf einer leeren Bank in den parkähnlichen Anlagen nahmen sie Platz. Fern in der grellen Helle der hundertkerzigen Birnen sah man wie Schattenrisse die tanzende, prominierende, flirtende Menge. Nur gedämpft schallte die Musik herüber. Hier draußen war wohltuendes Dunkel und Stille.

Die Bank wäre eher der rechte Ort für zärtliches Liebesgeflüster gewesen als für ein kühles, geschäftliches Gespräch. Heinz Weidenau dachte daran, wie unberechenbar das Schicksal sich zeigte. Noch vor wenigen Stunden hätte er darauf geschworen, daß er zehnmal eher mit Ly auf einer solchen Bank sitzen würde als mit ihrem Vater.

Almansor steuerte geradewegs auf sein Ziel los. Umwege kannte er nicht. „Wie gehen Deine Geschäfte, Heinz?" fragte er.

„Zufriedenstellend, Onkel. Ich stelle täglich sechs bis acht Motorräder zusammen. Die Produktion findet laufend Absatz."

„So — und was verdienst Du dabei?"

„Ich friste mein Leben, Onkel und . . ."

„Und wirfst im übrigen jeden losgeeisten Pfennig dieser verfl . . . sogenannten Erfindung in den Rachen. — Zufriedenstellend nennst Du Deine Lage?! — So! Ich höre etwas anderes über Dich. Und ich weiß, daß es auf Wahrheit beruht. Ich kenne Deine Lage besser als Du, ich kenne Deine Barmittel, Deine Außenstände, Deinen Kredit und Deine Bestände. Und ich sage Dir, in sechs, allerhöchstens acht Wochen bist Du — pleite."

„Onkel! . . .

(Fortsetzung folgt.)

Freundliche Aufforderung. „Warum schreist d denn so entsetzlich?" — „Au! Au! Ich habe mi mit dem Hammer auf den Finger gehaun! Mutte soll heraufkommen!" — „Vielleicht hat sie es nich gehört. Klopf' dir noch einmal drauf!"

(Söndagsnisse.)

Die Industrie im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Schweidnitz.

Ihre Lage im 1. Vierteljahr 1930.

Die ungünstige Geschäftslage hielt in fast allen Industriezweigen weiter an. Aussichten auf eine Besserung sind kaum vorhanden.

In der Leinenindustrie

waren die Rösten mit der Ausarbeitung der Ernte beschäftigt. Unter der Auswirkung des im letzten Vierteljahr 1929 eingetretenen Preissturzes für Flachs konnten sie ihre Produktion nur unter schwersten Verlusten an die Spinnereien absetzen. Die Spinnereien waren nicht nur infolge der gänzlich ungeklärten Lage am inländischen und ausländischen Rohstoffmarkt sehr zurückhaltend und vorsichtig in ihrer Vorräteergänzung, sondern es fehlte ihnen hierfür auch das notwendige Betriebskapital. Die Entwicklung der Preise auf dem Rohstoffmarkt vollzog sich auf der im letzten Jahr erreichten Basis durchaus ruhig. Die am Garnmarkt erzielbaren Preise sind für die Spinnereien immer noch verlustbringend, mindestens aber lassen sie ihnen noch keine Rente, so daß im großen und ganzen die Situation für die deutschen Spinnereien noch immer schwierig und ungünstig ist. Nach wie vor bleibt die Preisgestaltung für deutsche Garne von der Auslandskonkurrenz, die aus den bekannten, noch immer fortdauernden Ursachen billiger zu produzieren in der Lage ist, abhängig. Entscheidend für eine endgültige Besserung der Lage der deutschen Spinnereien ist die Frage, ob sie endlich durch die erstrebte Zollerhöhung den notwendigen Schutz erhalten.

Auch bei den Webereien hielt sich das Geschäft in Leinenartikeln in engsten Grenzen. Auch auf dem Gewebemarkt wirkten sich selbstverständlich die den Umsatz der Rösten und Spinnereien bestimmenden ungünstigen Momente aus. Die dadurch hervorgerufene Geschäftsstockung bestand — von ganz vorübergehenden Belebungen abgesehen — bis heute fort. Nicht nur das Privatpublikum blieb zurückhaltend, sondern es fehlte auch gänzlich der Staat als Großabnehmer von Leinenartikeln für Behördenbedarf usw. Die Folge dieses schleppenden Geschäftes waren

weitere Betriebsstillegungen und -Einschränkungen.

Die Leinenartikel standen nach wie vor im Wettbewerb mit der billigeren Baumwolle und der von der Mode begünstigten Kunstseide, so daß sich hieraus eine weitere Einschränkung des Umsatzes in Leinenartikeln ergab.

Das Exportgeschäft vermochte nicht den fehlenden Inlandsumsatz auszugleichen. Die wenigen Exportgeschäfte wurden unter der Konkurrenz mit dem billiger produzierenden Ausland fast durchweg zu Verlustpreisen abgeschlossen.

Im ersten Vierteljahr 1930 haben sich

die katastrophalen Verhältnisse in der Baumwollspinnerei nicht gebessert.

Im Februar fing das Geschäft eine Kleinigkeit an anzuziehen, doch gab es im März wieder nach. Infolge der starken Schwankungen der Rohbaumwolle kamen größere Geschäfte nicht zustande; die Kundschaft deckte nur den dringendsten Bedarf in ganz kleinen Posten. Die Betriebe arbeiteten noch zum allergrößten Teil sehr stark eingeschränkt. Die Preise deckten noch immer nicht die Herstellungskosten; die Zahlungseingänge in barem Gelde waren schlecht. Die in diesem Vierteljahr erschienenen Abschlüsse der meisten Firmen wiesen Verluste auf.

Die Lage in der Baumwollweberei

hat gegenüber dem letzten Vierteljahre des vergangenen Jahres noch eine Verschlechterung erfahren. Diese ist zum Teil saisonbedingt; darüber hinaus wirkten aber die auf der Wirtschaft im allgemeinen lastenden Faktoren weiter ungünstig, so daß auch beim Einsetzen des Frühjahrsgeschäftes, das sich in den allerletzten Wochen vollzogen hat, keine wesentliche Besserung zu erwarten ist. Die Baumwollindustrie hat in erster Linie unter der mangelnden Kaufkraft der Bevölkerung und dem Kaufkraftausfall der Arbeitslosen zu leiden.

Die Leinen-Handweber in der Grafschaft Glatz waren fast gänzlich arbeitslos, zumal noch die Teppichweberei, die eine große Anzahl Handweber mehrere Jahre gut beschäftigte, auch diesen Artikel den Handwebern entzogen hat. Staatliche Aufträge sind in kaum nennenswertem Umfange für die Handweberei erteilt; Privat- und Anstaltsaufträge sind bei der ungeheuren Konkurrenz auch nicht zu erhalten, so daß es nicht möglich ist, die noch vorhandenen Handweber mit Arbeit zu versorgen. Es kann auch weiter nur durch Zuführung eines Teiles des Bedarfs großer Verbraucher, Staat, Städte und deren Wohlfahrtsanstalten, geholfen werden.

Das deutsche Geschäft in der Porzellanindustrie

war in der Berichtszeit durchaus unerfreulich, zumal die Zahlungsschwierigkeiten bei den Spezialgeschäften ganz erheblich zunahmen. Die Zurückhaltung der Kundschaft war sehr groß, insbesondere bei den besseren Geschirren, der Geldeingang sehr schleppend. Auch das Messeergebnis war nur als mittelmäßig zu bezeichnen, die leichte Belebung zum Ostergeschäft wirkte sich nur bei kleineren Artikeln zu Geschenkzwecken aus. Der Ordereingang aus dem Exportgeschäft war teilweise etwas besser. Die Preislage im Export war nach wie vor gedrückt, es zeigte sich hierbei ein Stillstand des Geschäftes bei den allermeisten Ländern, wozu noch Zollschwierigkeiten traten. Erst in den letzten Tagen hat wiederum eine Zollerhöhung in den Vereinigten Staaten stattgefunden. Da dieser bedeutendste Markt für Porzellan damit für gewisse Artikel ausgeschaltet wird, wird der Druck der Überproduktion auf den anderen Märkten eine weitere Preisreduktion zur Folge haben.

Die ersten drei Monate des Geschäftsjahres 1930 haben in der Spiegelglasindustrie die ärgsten Befürchtungen bei weitem übertroffen. Der Absatz an sämtlichen Waren, sowohl im Inlandsgeschäft als auch nach dem europäischen Ausland sowie auch nach Übersee lag vollständig darnieder. Auch für die nächste Zukunft ist eine Belebung des Überseegeschäftes nicht zu erwarten.

Die Beschäftigung in der Maschinenindustrie

ist allgemein schwach gewesen.

Durch die übermäßig starke Vorversorgung des deutschen Handels in Zündhölzern im letzten Vierteljahr 1929 trat mit Beginn des Jahres 1930 in der Zündholzherstellung eine Absatzstockung ein. Es wurde nur an 5 Tagen in der Woche gearbeitet.

Die in der Schachtelindustrie übliche, nach dem Weihnachtsgeschäft einsetzende ruhige Geschäftslage fand in diesem Jahre nicht die sonstige Frühjahrsbelebung. Es mußte zur Kurzarbeit übergegangen und einem Teil der Belegschaft gekündigt werden.

Die Lage in der Papier- und Zellstoffindustrie

hat sich weiter auf das schärfste zugespitzt. Der Auftragseingang stockte zeitweilig ganz und wurde immer schwächer, so daß nur unter großen Opfern eine Aufrechterhaltung des Betriebes möglich gewesen ist. Im Auslande machte sich noch schärfer als bisher die Konkurrenz bemerkbar, wodurch das Exportgeschäft so gut wie vollkommen erdrosselt worden ist.

Die Beschäftigung in der

schlesischen Granitindustrie

hat sich noch weiter verschlechtert. Trotz des milden Winters und des zeitigen Frühjahrs war ein Bedarf an Straßenbaustoffen überhaupt nicht vorhanden, da die Kapitalnot der Behörden diese zur immer weiteren Einschränkung auf allen Etats zwingt. Eine große Anzahl der Betriebe, die seit dem Herbst stilliegen, konnten bisher diese noch nicht wieder eröffnen. In der schlesischen Granitindustrie wurden Mitte April nur 10 Prozent der Belegschaft gegenüber der normalen Belegschaft beschäftigt.

Auch in der Basalt- und Melaphyrindustrie Schlesiens war die Geschäftslage äußerst ungünstig. Aufträge kamen nur langsam und spärlich herein. Auch hier war die große Kapitalnot der Behörden und der Deutschen Reichsbahngesellschaft der Hauptgrund der äußerst ungünstigen Beschäftigungslage. Sämtliche Betriebe arbeiteten mit stark eingeschränkter Belegschaft.

In der Schamotteindustrie trat auch im verflossenen Vierteljahr eine Besserung der Geschäftslage nicht ein, so daß es bei dem geringfügigen Eingang von Aufträgen überaus schwierig war, die bereits stark verminderte Belegschaft dauernd ausreichend zu beschäftigen.

Die Ton- und Steinzeugindustrie

sah sich leider genötigt, ab Mitte Januar eine täglich fünfstündige Arbeitszeit einzuführen. Erst ab Mitte März trat im Auftragseingang eine kleine Besserung ein, so daß eine beabsichtigte weitere Betriebseinschränkung nicht durchgeführt zu werden brauchte.

Der Elektrizitätsindustrie haben die ersten drei Monate des laufenden Jahres eine kleine Erhöhung der Stromabgabe gebracht, die allerdings noch hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist.

Die Lage der Uhrenindustrie war außerordentlich ungünstig.

Das Weihnachtsgeschäft hat stark enttäuscht, der Beschäftigungsgrad ist daher weiter zurückgegangen und hat die Industrie genötigt, starke Betriebseinschränkungen durch Entlassung und Arbeitszeitverkürzung vorzunehmen. Die Nachfrage im Inlande hat besonders stark nachgelassen, aber auch der Export liegt sehr darnieder. Es gibt kaum ein Absatzland, in dem nicht besondere Verhältnisse vorliegen, die den Uhrenabsatz schädigen, sei es, daß Zollerhöhungen bevorstehen, die die Käufer zur Zurückhaltung nötigen, wie in England und den Vereinigten Staaten von Amerika, sei es, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse ganz außerordentlich ungünstig sind. Jedenfalls hat die Uhrenindustrie in den letzten 30 Jahren eine ähnliche Krise noch nicht durchgemacht.

Das Baugeschäft lag fast vollständig darnieder.

Die Bauvorhaben des Jahres 1929 waren zum Teil so fertiggestellt, daß eine Winterarbeit im Inneren der Gebäude nicht in Frage kam. Infolgedessen waren fast sämtliche Fach- und Bauhilfsarbeiter arbeitslos. Erst im März konnten die ersten Arbeiter eingestellt werden.

Die Mühlenindustrie litt unter der dauernden

Unsicherheit im Getreidegeschäft,

die bereits seit dem vorigen Herbst in erhöhtem Maße besteht und noch während der Berichtsmonate anhielt. Auch die Frage der Beibehaltung des Vermahlungszwanges spielte eine beunruhigende Rolle. Das Angebot war infolgedessen sehr zurückhaltend, aber auch der Mehlhandel verspürte keine Lust, sich stärker oder auch nur normal einzudecken. Die Beschäftigung hat infolgedessen nachgelassen, der Mahllohn ist unlohnender geworden; die Aussichten für die nächsten Monate sind ungünstig.

Der Besuch der schlesischen Kurorte ließ zu wünschen übrig, was hauptsächlich auf die ungünstigen Schneeverhältnisse zurückzuführen ist; dagegen hat der Umsatz im Brunnenversandgeschäft wesentlich zugenommen.

Die Lage des niederschlesischen Kohlenmarkts

war am Anfang des ersten Monats im Berichtsvierteljahr noch befriedigend, schwächte sich aber im Laufe des Monats infolge des milden Winterwetters mehr und mehr ab. Diese unbefriedigende Absatzlage hat auch in den Monaten Februar und März weiter angehalten und sich zum Teil noch verschärft. Betroffen wurden von dieser Absatzverschlechterung in erster Linie die Hausbrandkohlen, aber auch der Kohlenbedarf der Industrie ging unter dem Einfluß des milden Wetters zurück. Wegen dieser anhaltenden Absatzkrise sahen sich die Gruben gezwungen, Feierschichten einzulegen; die Haldenbestände stiegen erheblich an.

Auf dem Koksmarkt verschärfte sich die schon seit Wochen andauernde ungünstige Absatzlage, da bei dem milden Wetter und den umfangreichen Beständen bei Handel und Verbraucherschaft neue Aufträge nur spärlich einliefen. Ein nicht unerheblicher Teil der Produktion mußte auf Halde genommen werden.

Bei dieser trostlosen Entwicklung der Absatzverhältnisse, für die auch in absehbarer Zeit keine Besserung zu erhoffen ist, bedeutet die in Aussicht stehende Zulassung polnischer Kohle in der bisher genannten Höhe von 350 000 Tonnen monatlich eine

außerordentlich schwere Gefahr für den niederschlesischen Bergbau.

Weitere erhebliche Betriebseinschränkunen und zahlreiche Feierschichten würden bei dem Eindringen der polnischen Kohle im gegenwärtigen Zeitpunkt unvermeidlich sein. Auch die Ausfuhr nach der Tschechoslowakei und dem übrigen Ausland ist in Kohle und auch in Koks zurückgegangen.

Die Wagengestellung der Reichsbahn war im vergangenen Vierteljahr ausreichend, die Verladung auf dem Bahnwege ungestört. Dagegen war die Verfrachtung auf dem Wasserwege durch die schlechten Wasserstandsverhältnisse der Oder beeinträchtigt.

Allgemeines.

= **Reise zu den Kriegerfriedhöfen und Schlachtfeldern Belgiens und Frankreichs.** Die Ortsgruppe vom „Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge“ in Liegnitz will, wie alljährlich, wieder eine größere Anzahl von Friedhöfen im Westen besuchen. Es sollen in diesem Jahre bereist werden: die Friedhöfe um Virton (Schlachtfeld d. 5. schles. Korps vom 22. August 1914 von Longwy), alle Friedhöfe um Verdun, in den Argonnen und in der Champagne. Angehörige Gefallener, auch Nichtmitglieder des Volksbundes, die irgend welche Wünsche bezügl. des Besuchs eines Friedhofes oder eines Grabes haben, z. B. Niederlegung eines Kranzes, Anfertigung eines Lichtbildes, Feststellung des Zustandes vom Grabe, mögen ihre Wünsche umgehend angeben. Auf mehrfach geäußerten Wunsch hat der Vorstand sich bereit erklärt, eine beschränkte Anzahl von Personen, die sich auf eigne Kosten an der Reise beteiligen wollen, mitzunehmen und ihnen Führer auf den Friedhöfen und ehemaligen Kampfstätten zu sein. Die Reise beginnt voraussichtlich am 4. Juli ab Liegnitz und führt über Trier, Arlon, Virten, Longwy, Verdun, Argonnen bis nach Reims. Alle Anfragen in dieser Angelegenheit sind an Oberlehrer Eisermann in Liegnitz (Haynauer Straße 98) unter Beifügung von Rückporto zu richten. Die Reise dürfte etwa 10 Tage dauern.

= **Einführung der jüdischen Religionslehre als Prüfungsfach.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Mitteilung des Preußischen Kultusministers an den Vorsitzenden der wissenschaftlichen Prüfungsämter und an die Provinzialschulkollegien entnimmt, hat sich der Minister entschlossen, die jüdische Religionslehre als Haupt- und Nebenfach bei der wissenschaftlichen Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab 1. April d. J. zuzulassen. Für die Prüfung, die nur bei den wissenschaftlichen Prüfungsämtern in Berlin und Breslau erfolgt, sind dem Minister von dem Vorsitzenden der beiden Prüfungsämter geeignete Persönlichkeiten als Prüfer namhaft zu machen.

Nächster Steuertermin.

5. Mai: Anmeldung und Abführung der im Monat April von den Arbeitnehmern einbehaltenen Lohnsteuer.

Amerika mit meinen Augen.

Von Hauptmann a. D. Hermann Köhl.

III.

Die Luftfahrt in der neuen Welt.

(Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Es ist kein Wunder, daß die Fliegerei in Amerika eine ganz andere Stellung einnimmt und überhaupt anders geartet ist als bei uns in Deutschland. Man muß sich vergegenwärtigen, daß das reiche Amerika den Anfängen des Flugwesens zunächst recht zynisch und mit zugeknöpften Taschen zusah und gar nicht daran dachte, sich an einer Sache zu beteiligen, deren Entwicklung man noch nicht absehen konnte. Das Kapital gab also keinerlei Initiative, und da hier wie überall ohne Kapital nichts zu machen ist, blieb die Fliegerei in den kümmerlichsten Anfängen stecken. Bis zu Beginn des Krieges, als der Luftfahrt zum erstenmal eine wirklich praktische Rolle zufiel, das Interesse wuchs, da sich hier ein Gebiet für recht einträgliche Kriegslieferungen eröffnete.

Ohne irgendwie große technische Pionierarbeit zu leisten, schuf man eben Flugzeuge, die gut verkauft wurden, weil der Staat sie beim Eintritt Amerikas in den Weltkrieg brauchte. Es war ein Geschäft, wie alles andere auch; wenn gezahlt wird, wird auch gearbeitet. Ganz besonders, da ja inzwischen in Europa genügend Erfahrungen gesammelt werden konnten, die man also nicht zu bezahlen brauchte. Nach dem Kriege kam dann ein Rückschlag. Zivilfliegerei bestand noch gar nicht und wurde erst sehr langsam populär. Andererseits saßen die Fabriken mit einer ganzen Menge von Maschinen da, die in der Hoffnung auf eine weitere Dauer des Krieges fabriziert worden waren, und suchten neue Absatzmöglichkeiten. Da das arme Europa in der Zeit des Verfalles aller kontinentalen Währungen als Käufer ausschied und man sogar die noch auf dem Kontinent lagernden Flugzeuge und Autos in Mengen vernichtete, weil man sie nicht verschenken wollte, so mußte man sich im eigenen Lande umsehen und schließlich so billig werden, daß sich Wagemutige fanden, die Flugzeuge kauften. Aus diesen Wenigen, die aber ebenfalls ihr Metier selbstverständlich rein geschäftsmäßig betrieben, wurde langsam die amerikanische Verkehrsfliegerei.

Lindbergh, mit dem ich mich über diese Fragen unterhielt hat auch auf diese Weise angefangen. Sozusagen als Luft-Taxi-Chauffeur — im Sommer im Norden und im Winter im Süden Leute durch die Luft kutschierend, die der Kuriosität wegen gern einmal fliegen wollten. Dieses Konjunkturgeschäft wurde zur Grundlage wirklich großer Verdienstchancen: die amerikanische Postbehörde erkannte, welch große Vorteile durch eine Überbrückung der weiten Entfernungen mittels Flugzeug entstehen würden, die den Verbrauchern einleuchten mußten und natürlich auch von ihnen bezahlt werden würden.

Die Rechnung stimmte. Man organisierte mit ganz geringen Mitteln auf äußerst primitive Art zunächst einen umfangreichen Postnetz, für das der Staat die Bodenorganisation und die Sicherungsmaßnahmen zur Verfügung stellte. Das ist die einzige Art der Unterstützung, die die amerikanische Luftfahrt jemals aus Staatsmitteln erhielt. Da man so klug war, das Geschäft nicht etwa auf Passagierverkehr aufzubauen, der lange nicht so rentabel und ausnutzungsfähig ist, sondern sich gleich auf Post und Fracht warf, kam man nach ganz kurzer Zeit in gute wirtschaftliche Verhältnisse, die augenblicklich schon so günstig liegen, daß Luftfahrtpapiere zu den begehrtesten Effekten der Börse gehören. Ein großer Rückschlag kam allerdings jetzt bei dem letzten Börsenkrach, aber auch dieser hat sich heilsam ausgewirkt und vor einer Übersteigerung der Ansprüche und Ausgaben gewarnt.

Ein weiterer wichtiger Faktor des Wohlstandes der amerikanischen Luftfahrt ist die schnelle Erkenntnis der Notwendigkeit von Nachtflügen. Auch hierin hat man viel und Gutes geleistet, obwohl manche Dinge noch nicht soweit entwickelt wurden, wie bei uns in Europa. Überhaupt ist man so klug gewesen, sich es angelegen sein zu lassen, recht aufmerksam über den Ozean zu schauen und da zu lernen, wo man weiter ist als in Amerika. Das ist eine Tugend, die billig und dabei doch recht gut ist. Amerika sparte auf diese Weise viel Kosten für die Entwicklung, indem es sich die Kastanien vom weit ärmeren Europa aus dem Feuer holen ließ. Wenn man bedenkt, wie jung die amerikanische Fliegerei und Flugzeugindustrie ist, dann darf man getrost über den schnellen Aufschwung erstaunt sein.

Bedeutsam und interessant ist es, daß — wenn auch die amerikanischen Flugzeugfabriken einen fast unbegrenzten Absatz haben — der Wille zur Konzentration aus Gründen der Rationalisierung sehr deutlich zum Durchbruch kommt. Eine Zerrissenheit der Produktion, wie wir sie in Europa und ganz besonders unheilvoll in Deutschland haben, ist dort drüben völlig unbekannt. Selbst Fokker, der ja nun auch in Amerika produziert und sicher, auf sich allein gestellt, sehr gut existieren könnte, hat es vorgezogen, sich mit einer der größten amerikanischen Autofabriken zusammenzutun, um so eine größere Kapitalkraft entwickeln zu können. In dieser Hinsicht dürfen wir sehr viel von den geschäftstüchtigen Yankees lernen, zumal die Verhältnisse bei uns wesentlich unangenehmer liegen und eine absolut rationelle Zusammenfassung aller industriellen Kräfte wirtschaftliche Voraussetzung für gedeihliches Schaffen ist. Aber nicht allein in wirtschaftlicher, sondern auch in technischer Beziehung dürfen wir aufmerksam ins Ausland und über den Ozean hinwegsehen.

Es ist unfruchtbares Bemühen, sich aus purer Eitelkeit darauf zu versteifen, alles selbst erfinden und erdenken zu müssen. Wir sind zwar führend in mancher Beziehung, aber es gibt auch jenseits unserer Landesgrenzen kluge Köpfe, die recht Beachtliches leisten, das wir getrost und ohne jede falsche Scham verwenden und uns nutzbar zu machen versuchen sollten. Wie anders ist da Amerika eingestellt! Ist etwas Neues gut, so wird es benutzt, ist es schlecht, befördert man es rücksichtslos in den Hades. Denken wir doch daran, wie eng sich Ford mit seinem neuen Großflugzeug an die deutsche Junkers-Konstruktion anlehnte! Er hat etwas gefunden, was er für wertvoll hält — folglich stellt er es in den Dienst seiner Sache. Daß er sich allerdings dagegen sträubt, die Junkers-Werke für die Benutzung ihrer Patente zu entschädigen, ist ein weniger schönes Kapitel, das hoffentlich die amerikanischen Patentgerichte wieder in Ordnung bringen werden.

Und trotz alledem — trotz dieses vitalen Willens zum Vorwärtsstreben, bemerkt der unbefangene deutsche Beschauer doch einen starken und teilweise recht berechtigungsbaren Hang zur Sentimentalität bei den amerikanischen Konstrukteuren — nämlich dort, wo es sich um die äußere Gestalt ihrer Maschinen handelt. Die „Bremen“ in der Halle der Zentralstation ist ein fremder Vogel, der sich in dieses Land der Hoch- und Doppeldecker verirrt hat. Der Amerikaner bestaunt, er bewundert ihn — aber er versucht es nicht, ihn nachzubauen oder eine ähnliche Konstruktion zu schaffen, obwohl ihm die Vorteile des Metalltiefdeckers, also der statisch und aero-dynamisch zweckmäßigsten Form, ohne weiteres einleuchtet. Er bleibt bei seinen, vielfach längst überholten äußeren Konturen und mag sich nur schwer zu dem Neuen und Ungewohnten zu entschließen. Aber wie sich hier alles durchsetzt, was wirklich gut und zweckmäßig ist, so dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, daß sich Amerika offen und freudig zu den uns längst vertrauten Formen bekennt und die vielen altmodischen Maschinen, die zum Teil allerdings mustergültig mit allen Hilfsinstrumenten ausgestattet sind, verschwinden. Der Hochdecker und die billige Holzkonstruktion, sie sind heute noch der Ausdruck des rigorosen Geschäftssinnes der Yankees, werden aber in absehbarer Zeit vor der immer lauter werdenden Forderung „safety first“ kapitulieren müssen.

Überhaupt diese Betonung der Flugsicherheit! Wie alles, was hier angefaßt, auch mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln betrieben wird, so hat man sich mit einer geradezu fanatischen Intensität auf die Vervollkommnung des Flugmaterials geworfen. Tonangebend dabei ist Guggenheim mit seiner 5 Millionen-Dollar-Stiftung geworden, die vor allen Dingen die Erforschung des Nebelfluges und der Nebellandung unterstützt. Auch wir haben uns in Deutschland bereits eingehend mit der Bewältigung dieser wichtigen Probleme beschäftigt, und dabei Erfolge gezeitigt, die wirklich als solche anzusprechen sind. Wenn aber all diese Pläne und erfolgreichen Versuche in den Akten unserer Luftfahrtbehörden verschwanden, statt im praktischen Verkehr nutzbar angewendet zu werden, so ist der Grund hierfür in der Tatsache zu suchen, daß man die Bedeutung dieser Fragen absolut unterschätzt.

Ich selbst habe bereits während des Krieges im Felde Nebelstarts und Nebellandungen durchgeführt — damals fliegerische Kunststücke, die im Ernst der Situation viele Opfer gefordert haben. Doch man muß bedenken, welch primitives Material uns damals zur Verfügung stand. Heute sind wir weiter. Funkpeilung und ausgezeichnete Instrumente haben sich zu so wichtigen Hilfsmitteln vervollkommnet, daß tatsächlich an eine praktische Anwendung des Nebel- und Nachtfluges gegangen werden kann, da beide Gebiete den Verkehrsflug frei von den so störenden Einflüssen machen können, die jetzt Flüge manchmal tagelang verhindern. Das hat Amerika erfaßt, und der Hunderttausend-Dollar-Preis der Guggenheimspende für Nacht- und Nebelflug hat reiche Früchte getragen. Amerika schafft aus der Praxis heraus für die Praxis. Die Theorie ist verpönt und hat nur soweit Berechtigung, als sie eben den Erfordernissen der Wirtschaft dient.